



Queeres Leben sichtbar im Kiez

Lesen Sie das Interview
mit Sarah Pfeiffer auf

SEITE 10



queer.
geliebt.
gesegnet.

Auch im Internet unter www.stephanus.org/rundschau



8 Feierliche Verabschiedung

von Pastor
Torsten Silberbach

12 Das Stephanus Bike

für Mitarbeitende geht
an den Start

34 Schutz, Begleitung und Struktur

40jähriges Jubiläum
in Lychen



WAS MIR WICHTIG IST



Susanne Rauchhaus

— Sofia an meiner Seite

Schon von Kindheit an hatte ich eine Verbundenheit mit dem St. Elisabeth-Stift im Berliner Prenzlauer Berg. Nach der Wende wurde daraus die St. Elisabeth-Stiftung, die dann in der Stephanus-Stiftung aufging. Weshalb? Weil ich Tochter von Dieter Karpinski bin, der seit 2007 nicht mehr unter uns weilt.

.....

Bis ich 14 Jahre alt war, gab es einige Veranstaltungen des St. Elisabeth-Stifts, an denen ich teilnahm. Weihnachten verbrachten wir mit den Diakonen, meist auch Heiligabend und beim Frühstück am 1. Weihnachtsfeiertag. Das war schön und wertvoll als Erfahrung. Aber es war nicht immer leicht auszuhalten, da wir Kinder unserem Vater nicht so wichtig waren wie das Unternehmen. Er war selten daheim. Heute macht es mich manchmal noch wütend, dass er sich entschieden hatte, auf seine Gesundheit kaum Rücksicht zu nehmen.



Wahnsinn, was er, gemeinsam mit seinen Mitarbeitenden damals aufgebaut hat.

(siehe Wikipedia: Dieter Karpinski)

Visionär, zukunftsorientiert,
vorausschauend.

Das waren seine Top-Eigenschaften aus meiner Sicht. Eigenschaften, die auch heute in allen Bereichen noch hoch aktuell und wichtig sind. Ihm war schon Jahre vor der Wende klar, dass sie kommen würde. Die Mauer in Deutschland fällt, es gibt eine Wiedervereinigung. Das Unternehmen und er waren darauf vorbereitet. Auch heute werde ich manchmal von ehemaligen Mitarbeitenden angesprochen, was für eine großartige Zeit das damals war. Wir Kinder wurden aus den Details rausgehalten, dadurch weiß ich nur Bruchstücke. Durch Berichte von „Ehemaligen“, durch Austausch mit Vaters Brüdern, im Austausch mit meinem Bruder, der vier Jahre älter ist.

■ Was mir wichtig ist?

Glaube in den Alltag, in das Leben bringen und praktisch anwenden. Dinge, die mir durch Gott, den Heiligen Geist, aufs Herz gelegt sind, ernst nehmen und umsetzen. Dingen, die mich wütend machen, nachgehen, nicht Ruhe geben, weil: „Betrachte die Wut als deine Freundin, weil sie dir zeigt, das etwas nicht in Ordnung ist.“ (Lea Herbert Theologin und Beraterin)

Menschen, die den Spagat hinbekommen zwischen Glauben und Wirtschaftlichkeit, zwischen Leitbild und Wirtschaftlichkeit, die immer den Bezug zur Basis haben und bestrebt sind, diesen zu behalten.

„Jeder, den du kennst, kämpft in einer Schlacht, von der du nichts weißt. **Sei nett! IMMER!**“ Robin Williams

Balance zu behalten in allen Dingen, zwischen Arbeit, Ruhe, Sport, Freizeit, Gesundheit, Mitmenschlichkeit, gesundem Egoismus und „Mehr als alles hüte dein Herz, denn aus ihm strömt das Leben“ Sprüche 4,23.

Und Sofia.

Sofia, wer ist Sofia? Sofia heißt im Griechischen die Weisheit. (Gedanken von Ursula Hauer)

So gerne würde ich mit Sofia mal einen Kaffee trinken. Ich hoffe, sie kommt mich bald besuchen. Sie wird nicht kommen, wenn ich Hektik, Unmut, Stress, innerlichen Druck zu Besuch habe und diese Gäste ihr den Platz streitig machen.

Mit Sofia an meiner Seite könnte einiges besser laufen. Sofia sitzt neben dem Thron Gottes, reist aber auch gern mal umher. Ich wünsche allen Lesenden, dass sie des Öfteren einmal mit Sofia einen Kaffeepauschen machen können.

Susanne Rauchhaus

Sekretariat im Seniorenzentrum am Bürgerpark

INHALT

2 Was mir wichtig ist

6 Personalien

TITELTHEMA

10 Interview mit Sarah Pfeiffer
Queeres Leben im Kiez

STEPHANUS-STIFTUNG

5 Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär
Soziale Arbeit muss immer neu ausgerichtet werden

8 Soziale Verantwortung und christliche Grundwerte – Verabschiedung von Pastor Torsten Silberbach bei der Jubiläumsveranstaltung

12 Mitarbeiterbindung
Das Stephanus Bike geht an den Start

14 Arbeitgebermarke Stephanus
• Bewertungen auf KUNUNU
• Mit zwei großen Kampagnen neue Wege gehen
• Heilerziehungspfleger*innen im Fokus

16 145 Jahre Stephanus-Stiftung
Die Nachkriegsjahre und Diakonie im Sozialismus

18 Olympische Freude und Begeisterung
Stephanus bei den Special Olympic World Games 2023

21 Mit Rückenwind
Kollaboratives Arbeiten und Lernen

22 Keine Angst vor Kritik!
Zum Umgang mit Hinweisen und Verbesserungsvorschlägen

25 Stephanus Ukrainehilfe
Die Hilfe geht weiter

26 Sharepoint
Der Umzug hat begonnen

28 Politik
Abgeordnete informiert sich in Kyritz über Freiwilligendienste

36 Stephanus-Teamstaffel Berlin
In Laufschuhen dreimal um die Welt

REGION UCKERMARK

13 Dank und Wertschätzung
für Ehrenamtliche

STEPHANUS WERKSTÄTTEN

4 Gute Leistung für gutes Geld

12 Auszeichnung
für Projekt „Inklusion durch e-Mobilität“

STEPHANUS WOHNEN UND ASSISTENZ

13 Liebe tut der Seele gut

30 Filz und Farbe
Ausstellung in Schwerin eröffnet

31 Kunst verbindet
Inklusives Projekt zwischen Berlin und Basel

32 Teilhabe anders als erwartet
Harmoniumwerkstatt in Haßleben

STEPHANUS MIGRATION UND INTEGRATION

24 Psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete
geht befristet weiter

30 Neue Verantwortung für BENN
in Hellersdorf

STEPHANUS BILDUNG

20 Projektstage
in der Laurentiuschule Bad Freienwalde

27 Kita Klausur
Das Team stärken und entwickeln

STEPHANUS WOHNEN UND PFLEGE

24 Ausgezeichnet
Gute Pflege braucht zufriedene Arbeitskräfte

STEPHANUS LICHTBLICK

29 Entspannen
am Strand von Heringsdorf

STEPHANUS KINDER, JUGEND UND FAMILIE

34 Schutz, Begleitung und Struktur
40 Jahre Sozialpädagogisches Zentrum in Lychen



Lesen Sie hier die
ungekürzte Fassung
des Beitrages:



Gutes Geld für gute Leistung
fordern auch Beschäftigte und
Mitarbeitende der Stephanus-
Werkstätten

„Gute Leistung! Gutes Geld!“

Die Beschäftigten der Stephanus-Werkstätten in Berlin und Brandenburg unterstützten den Aktionstag der Werkstattträte Deutschland.

Auferufen hatten die Werkstattträte Deutschland zum Aktionstag am 24. Mai von 13 bis 15 Uhr, um vor dem Bundestagsgebäude für eine bessere Bezahlung von Werkstattbeschäftigten zu demonstrieren. Unter dem Motto „Gute Leistung! Gutes Geld“ versammelten sich etliche Beschäftigte aus der Bundesrepublik, um diese Forderung zu unterstreichen.

Auf der Wiese tummeln sich beispielsweise Beschäftigte aus Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Baden-Württemberg, Brandenburg und Berlin. Auch wenn hier noch reichlich Platz für weitere Unterstützer*innen gewesen wäre, erregt der Aktionstag Aufmerksamkeit. Etliche Transparente werden in die Höhe gehalten und titulieren „Inklusion für Alle“, „Löhne rauf auch für uns“ und immer wieder ertönen Sprechchöre, die das Motto des Tages „Gute Leistung! Gutes Geld“ in die Lüfte transportieren. Auf der Mitte der Wiese ist eine kleine Bühne sowie Boxen aufgebaut. Hier berichten Beschäftigte von ihren persönlichen Situationen und die Hintergründe des Aktionstages werden beleuchtet.

Zwischendurch stattet auch der Bundesbehindertenbeauftragte Jürgen Dusel den Protestierenden kurz einen Besuch ab. Die Stephanus-Werkstätten – allesamt in orangenen Warnwesten als Demonstrierende gekennzeichnet – stellen eine

der größten Gruppe dar. Sie haben sich gut vorbereitet, um Aufmerksamkeit zu erregen. Trillerpfeifen, große Banner, selbstgemachte Schilder und laute Trompeten haben sie im Gepäck. Ronny Kwetkat, Werkstattträt in Bad Freienwalde, sagt über die Motivation zum Aktionstag aus Brandenburg anzureisen: „Wir wollen mehr Geld für unsere gute Leistung und vor allem, dass Werkstätten erhalten bleiben.“ Er hat in einer der Sitzungen der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstattträte vom Protest erfahren. Für ihn war sofort klar, dass eine Teilnahme unabdingbar ist. Die Werkstatteleitung unterstützte nach Kwetkats Anbringen im Leitungskreis dieses Vorhaben, stellte sofort einen Bus und die Verpflegung zur Verfügung. Die Nachfrage bei den Beschäftigten war groß und die Plätze im Bus schnell vergeben.

Auffällig ist, dass trotz des vermeintlich großen medialen Interesses an der Entgeltsituation in Werkstätten kaum Medienvertreter*innen vor Ort sind. Und damit ein weiteres Mal nicht die Gelegenheit genutzt wurde, um mit den betroffenen Menschen, statt über sie zu sprechen.

Gegen 15 Uhr endet die Veranstaltung – die mittlerweile auch von Sonnenschein begleitet wurde. Und wir hoffen, dass das Echo der Trillerpfeifen noch ein paar Tage in den Hallen des Bundestages erhalten bleibt.

Svenja Hartmann
Referentin Geschäftsbereich Werkstätten

Soziale Arbeit muss immer neu ausgerichtet werden!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär

der Stabswechsel ist nun vollzogen. Torsten Silberbach haben wir mit einem schönen Fest am 25. Juni und mit einer riesigen Torte in Form einer Gitarre verabschiedet.

Zum 1. August wurde ich gefragt: Wird es mit Ihnen eine Neuausrichtung der Stephanus-Stiftung geben? Und habe geantwortet: Soziale Arbeit muss immer neu ausgerichtet werden! Die Gesellschaft wandelt sich, unsere

Arbeit im Komplexträger auch. Das Bundesteilhabegesetz hält uns auf Trab, verlangt von langjährigen Kolleginnen und Kollegen viel ab. Nicht nur die lösbare Aufgabe: Wie muss ich heutzutage den Hilfeplan schreiben, sondern es geht um eine Änderung der Haltung. Einer Haltung des Schutzes und der Fürsorge. Sie fällt nicht komplett weg, aber der Gedanke der Assistenz, der Unterstützung von Selbständigkeit, der steht im Vordergrund.

Die Zusammenführung der beiden Sozialgesetzbücher 8 und 9 im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe folgt ebenso dem Gedanken der Inklusion und hat Konsequenzen für unsere Aufstellung und Haltung. Ist uns eigentlich bewusst, an was für einer Revolution wir da gerade arbeiten? Die Inklusionsrevolution. Jahrhundertlang waren Menschen mit körperlichen, geistigen Einschränkungen, waren Alte und Auffällige abgeschoben in mehr oder weniger geschlossene Anstalten. Das ist lange vorbei. Einerseits. Andererseits steckt unsere Gesellschaft noch immer voller Vorurteile und falscher Vorstellungen. Dagegen sind Menschen wie der Aktivist Raoul Krauthausen aktiv. Das ist der kleine Herr mit dem schönen Buchtitel: **„Wer Inklusion will, findet einen Weg. Wer sie nicht will, findet Ausreden.“**

Den Vorurteilen und falschen Vorstellungen entgegen gehen wir nicht mit unserer Arbeit. Aber wir erleben sie und wir können widersprechen, wo wir sie direkt oder indirekt hören und sehen. Wir können diskutieren. Jede Kollegin und jeder Kollege, auch in der Altenhilfe, auch in der Küche, auch in den unterstützenden Diensten kann das tun und ist auch dazu verpflichtet.

Alle Kolleginnen haben zugesagt, die Werte der Stephanus-Stiftung zu achten. Im Leitbild steht ein sehr steiler Satz: Wir glauben, dass jeder Mensch Geschöpf Gottes ist. Das bedeutet ja etwas in unserem Arbeitsalltag! Wenn wir genervt, erschöpft, gereizt, manchmal ratlos, empört oder lustlos sind – immer sind unsere Bewohnenden und Klienten Gottes Geschöpfe wie wir selbst. Jeden Tag, jede Minute, jede Sekunde. Das ist ein irre hoher Anspruch. Niemand von uns schafft es, dem stets und immer gerecht zu werden.

Aber es ist das eine, einen hohen Anspruch an die Professionalität unserer Arbeit zu haben, und diesen nicht jeden Tag zu 100 Prozent zu erreichen. Es ist etwas anderes, wenn bestimmte Gruppierungen das Klima in der Gesellschaft so drehen wollen, dass dieser hohe Anspruch: Inklusion für ALLE gar nicht erfüllt werden soll.

Mit all der Fröhlichkeit, der Herzenswärme und der Professionalität, die wir in unseren Einrichtungen ausstrahlen, widersprechen wir, wenn es heißt: Inklusion sei ein ideologisches Konzept. Mit anderen Worten: Ein Hirngespinnst. Nein, Inklusion ist unser Anspruch, unsere tägliche Arbeit.

Inklusion macht die Welt gerechter und für mehr Menschen lebenswerter. Und das ist vielleicht der größte Wandel, der in Stephanus ansteht: Wir müssen darüber reden und nicht schweigen – unter Kolleginnen und Kollegen, mit Partnern, mit Freunden und in der Öffentlichkeit.

Ich freue mich, wenn Sie mich ansprechen und wir ins Gespräch kommen. Als Vorstand sind wir für Sie da!

Herzlich, und bleiben Sie behütet.

Ihre

Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär

Vorstandsvorsitzende der Stephanus-Stiftung

i Diese Texte sind für die Druckausgabe stark gekürzt. Die kompletten Artikel finden Sie unter den angegebenen Links/QR-Codes.

PERSONALIA



JUBILÄEN

<https://www.stephanus.org/rundschau/die-rundschau-september/jubilaeen-bei-stephanus/>



Christiane Birnstengel und Pastor Torsten Silberbach

25 JAHRE IM DIENST:

Christiane Birnstengel lebt das Leben vorwärts und versteht es rückwärts

Es gibt Menschen, die im Hintergrund wirken und dabei eine unermessliche Auswirkung haben. Christiane Birnstengel ist eine dieser Persönlichkeiten. Nach 25 Jahren unermüdlichen Einsatzes in der diakonischen Arbeit feiert sie in diesem Jahr ihr 25. Dienstjubiläum in der Stephanus-Stiftung.



Annemarie Brückner und Pastor Torsten Silberbach

DAS GOLDENE KRONENKREUZ

an **Annemarie Brückner**

Seit 33 Jahren arbeitet Annemarie Brückner für die Stephanus-Stiftung in Weißensee und geht am Jahresende in den Ruhestand. Für ihren Dienst wurde sie am 26. Juni 2023 mit dem Goldenen Kronenkreuz geehrt.

EIN GANZ BESONDERES DIENSTJUBILÄUM

Ein 50-jähriges Dienstjubiläum... das geht doch gar nicht, oder?

Geht doch – beweist uns **Renate Schmarbeck**, die in Berlin-Weißensee eben solches im Mai 2023 feierte. Einrichtungsleiterin Michaela Sommer würdigte in einer Andacht die besonders sympathische und engagierte Kollegin und gratulierte zum außergewöhnlichen Jubiläum.



Renate Schmarbeck und Michaela Sommer



NEU BEI STEPHANUS

<https://www.stephanus.org/rundschau/die-rundschau-september/neu-bei-stephanus/>



Christian Jebauer mit einigen Leitungspersönlichkeiten von Stephanus Services: hinten von links: Michael Enke, Christian Jebauer, Tobias Mertins, Kamara Sulaiman; vorne von links: Manuela Neumann, Annett Dominik, Daniela Fechner, Ulrike Töpfer

NEUANFANG BEI STEPHANUS SERVICES

Christian Jebauer (Jahrgang 1981) leitet seit diesem Frühjahr die Stephanus Services Gesellschaft. Der gelernte Hotelfachmann studierte an der Staatlichen Wirtschaftsfachschule für Hotellerie & Gastronomie Berlin und schloss sie mit der Auszeichnung „mit überdurchschnittlichem Erfolg studiert“ ab. Auf seinen „Wanderjahren“ lernte er die Spitzengastronomie an verschiedenen Orten in Europa kennen und arbeitete in leitenden Positionen in mehreren ausgezeichneten Sterne Hotels und Restaurants. Unter anderem war er auch für die bekannte Fernsehköchin und EU-Abgeordnete Sarah Wiener tätig und leitete eines der ersten Bio-zertifizierten Restaurants in Deutschland. Zusammen mit dem Berliner Sternekoch Thomas Kammeier verantwortete Christian Jebauer ab 2015 Aufbau und Entwicklung der Gastronomie auf dem EUREF-Campus/Berlin, einem Reallabor der Energiewende. Bis 2023 entwickelte Jebauer in Berlin unterschiedlichste nachhaltige Restaurant- und Eventkonzepte für hochanspruchsvolle Kunden. Bei Stephanus Services ist er verantwortlich für über 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Er führt, steuert und entwickelt aktuell 14 Catering Betriebsstätten in Berlin und Brandenburg. Mir ist die Wertschätzung unserer vielen Mitarbeiter*innen ganz wichtig, die täglich einen echten Beitrag leisten zu Menschlichkeit, Fürsorge und Nachhaltigkeit“, sagt Christian Jebauer. [MJ]

FÜHRUNGSKRÄFTE-EINFÜHRUNG

Am 26. Juni 2023 wurden **sechs neue Führungskräfte** des Geschäftsbereichs Wohnen und Pflege in einer Andacht in der Weißenseer Friedenskirche gesegnet und von Geschäftsbereichsleiterin Steffi Maron in ihr Amt eingeführt.



Auf dem Foto v.l.n.r.: Robin Seegräf (Pflegedienstleiter Pflegetiger), Steffi Maron (Geschäftsbereichsleiterin Wohnen und Pflege), Sabine Roehl (Pflegedienstleiterin im Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer in Strausberg), Gülistan Willing (Pflegedienstleiterin im St. Elisabeth-Stift in Berlin-Prenzlauer Berg), Manja Möhr (Pflegedienstleiterin im Ernst-Berendt-Haus in Berlin-Weißensee), Andrea Preuße (Einrichtungsleiterin im Haus am Weinbergsweg in Berlin-Mitte)

HEILBRUNN

Seit April 2023 leitet **Jan N. Flemming** (geb. 1987 in Fulda) die Wohnstätte Heilbrunn (Landkreis Ostprignitz-Ruppin), in der über 70

Menschen mit geistiger Behinderung zuhause sind. Gleichzeitig verantwortet er auch zwei Wohnstätten in der Region, für 20 Kinder und Jugendliche im Intensiv betreutes Wohnen (IBW). Aufgewachsen auf einem Demeter-Bauernhof begann Flemming nach der Schule eine Ausbildung zum Waldorferzieher. Später gründete er eine Kita, die er auch leitete. Berufsbegleitend absolvierte Jan N. Flemming eine Ausbildung zum Systemischen Supervisor und Coach (DGsv) und studierte Soziale Arbeit. Seit 2020 war er in der Eingliederungshilfe tätig. „In Heilbrunn habe ich das große Glück, täglich in Begegnung und Austausch mit den hier lebenden Klienten*innen zu kommen“, sagt Jan N. Flemming. „Als Einrichtungsleiter ist es mir besonders wichtig, meinen Mitarbeiter*innen ein verlässlicher und ansprechbarer Kollege und Vorgesetzter zu sein. Meine beruflichen Erfahrungen sind mir dabei eine große Hilfe.“ [MJ]

VERABSCHIEDUNGEN

<https://www.stephanus.org/rundschau/die-rundschau-september/verabschiedungen/>



IMMER DIE KINDER IM MITTELPUNKT

Leiterin der Waldhofkita **Dagmar Blasek** in den Ruhestand verabschiedet

Mit einer Feierstunde am 20. Juni 2023 verabschiedete die Stephanus-Stiftung in Templin die langjährige Leiterin der Waldhofkita Dagmar Blasek in den Ruhestand. Als Zeichen des Dankes und der Wertschätzung wurde Dagmar Blasek mit dem „Goldenen Kronenkreuz der Diakonie“ geehrt.



Dagmar Blasek und ihre Nachfolgerin Janine Büttner

AUFBRUCH ZU NEUEN UFFERN

Martin Reiche, der seit 2014 den Geschäftsbereich Bildung leitete, wurde am 21. Juni von seinen Kolleginnen und Kollegen verabschiedet.



Dörte Jahns (rechts) überreichte Martin Reiche im Namen der Geschäftsstelle Bildung eine Schultüte, denn er wird dem Bildungsbereich auch nach Stephanus treu bleiben.

NEUE VERANTWORTUNG IN FRANKFURT/ODER



Jens Walsdorf

Nach 13 Jahren Stephanus-Werkstätten hat Jens Walsdorf die Stiftung verlassen. Der Diakonie bleibt er jedoch weiterhin verbunden und blickt nun als Geschäftsführer der Gronenfelder Werkstätten neuen Herausforderungen entgegen.

Soziale Verantwortung und christliche Grundwerte

Der Chor aus der Wohnstätte in Haßleben löste bei den Gästen Begeisterung aus. ▼



▲ Eine außergewöhnliche Torte zu einem besonderen Anlass wurde von Küchenleiterin Christina Vinzelberg gebacken



An ihre Gründung in Berlin vor 145 Jahren erinnerte die Stephanus-Stiftung am 22. Juni 2023 in Berlin-Weißensee. Zum Jubiläumsempfang am Nachmittag kamen zahlreiche Personen aus Bundes- und Landespolitik, öffentlicher Verwaltung sowie Diakonie und Kirche in Berlin und Brandenburg. Musikalisch umrahmt wurde die Veranstaltung vom Chor der Wohnstätte Im Sonnenwinkel aus Haßleben. Maren Pelzner, Leiterin der Unterabteilung Inklusion, Rehabilitation/Teilhabe, Digitale Transformation im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, würdigte die Stiftung in einem Gastvortrag.

Ingo Dreyer, Hauptgeschäftsführer des Verbandes diakonischer Dienstgeber e. V. dankte Torsten Silberbach für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und bezeichnete ihn als „Überzeugungstäter der Diakonie“. „Profiliertes theologisches Bodenpersonal wie Torsten Silberbach ist aus der Diakonie nicht wegzudenken“, sagte Dreyer.

Verabschiedung von Pastor Torsten Silberbach

Am Vormittag hatte der Vorstand die Leitungspersonlichkeiten der Stephanus-Stiftung in die Friedenskirche eingeladen. Zunächst hielt Professor Dr. Friedrich einen Vortrag über die historische Einordnung der Stephanus-Stiftungsgeschichte und sagte: „Historisch betrachtet ist die Stephanus-Stiftung ein Sonderfall“ und spielte dabei auf die zweifache Umbenennung der Stiftung an. Er machte den Zuhörenden Mut, die Geschichte weiter zu erforschen und ihre DNA freizulegen. Vorständin Dr. Ellen Ueberschär kündigte mit diesem Auftaktreferat die tieferegreifende Aufarbeitung der Stiftungsgeschichte bis zum 150. Jubiläum im Jahr 2028 an.

145 JAHRE

Bei diesem Empfang wurde Pastor Torsten Silberbach aus dem Vorstand verabschiedet. Der Theologe leitete 22 Jahre als Vorstandsvorsitzender die Stephanus-Stiftung. Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik, Vorsitzender des Kuratoriums, würdigte Torsten Silberbach und sagte: „22 Jahre der 145-jährigen Geschichte hat Pastor Torsten Silberbach das Werk entscheidend mitgeprägt. Etwas mehr als 10 Jahre nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten war es bis heute eine Zeit atemberaubender Veränderungen, neuer Aufbrüche, Kooperationen und Trennungen, neuer Konzepte und das Kunststück, das groß gewordene Werk zusammenzuhalten und gemeinsam weiterzuentwickeln. Der Vorstandsvorsitzende hat am Gelingen wesentlichen Anteil.“





In einer Pause konnten die Teilnehmenden ihre Fragen an die Geschichte der Stiftung formulieren, die dann in die Aufbereitung einfließen.

Anschließend würdigte der Vorstand die langjährigen Dienstjubiläen einiger Leitungspersonlichkeiten. Auch neue Führungskräfte wurden begrüßt und vorgestellt.

Der besondere Höhepunkt des Vormittages war die Verabschiedung von Pastor Torsten Silberbach durch die sechs Geschäftsbereiche und die Mitarbeitervertretung. In zweieinhalb sehr musikalischen und emotionalen Stunden drückten ihm jeweils mehrere Leitungspersonlichkeiten ihre Wertschätzung und ihren Dank aus. Allen gemeinsam war ihre Würdigung seiner immer offenen Tür und Ansprechbarkeit, seine kluge Analyse und Weitsicht sowie der oft auch sehr persönliche Rat und Beistand.

Sehr bewegt sagte Pastor Torsten Silberbach abschließend: „Ich war und bin dankbar dafür, dass ich an Ihrer Seite für die Stephanus-Stiftung arbeiten durfte: Wahrlich ein Privileg und ein Geschenk. Ich hoffe, ich konnte ein bisschen dazu beitragen, dass es Ihnen nicht noch schwerer gemacht wird, als es bei den täglichen Herausforderungen ohnehin gelegentlich schon ist. Um die Zukunft der Stiftung mache ich mir keine Sorgen, denn Sie sind ja da. Und gerade Sie haben in den letzten, wirklich nicht leichten Jahren, bewiesen, was Sie zu meistern in der Lage sind. Bleiben Sie zusammen, dann schaffen Sie jede Herausforderung.“

Die Festwoche im Jubiläumsjahr setzte sich mit dem umjubelten Open-Air-Konzert von Mitch Keller und Bernhard Brink fort, zu dem zahlreiche Fans aus den Stephanus-Einrichtungen nach Berlin reisten. Der Jahresfestsonntag war dann bei schönstem Sommerwetter der Abschluss dieser bewegenden Festwoche in Weißensee.

Martin Jeutner

▲ Julia Morais organisierte zur Verabschiedung einen **Chor ukrainischer Gäste**, die mit ihrem Gesang sehr beeindruckten.

Würdigung der Dienstjubiläen von v.l.n.r.: Roland Greil, Kerstin Leisterer, Michaela Sommer, Kerstin Vandieken, Enrico Barsch, Monika Wendler, Martina Fischer, Elke Bandelow, André Krell ▼

Vorstellung neuer Leitungspersonlichkeiten: v.l.n.r. Dr. Michael Wurm (Unternehmensentwicklung), Jan Niklas Flemming (Leitung Wohnstätte Heilbrunn), Christian Jebauer (Bereichsleiter Catering), Michael Klee (Leiter Elisabeth Diakoniewerk), Manja Möhr (Pflegedienstleiterin im Ernst-Berendt-Haus Berlin-Weißensee), Gülistan Willing (Pflegedienstleiterin im St. Elisabeth-Stift Berlin-Prenzlauer Berg), Sabine Roehl (Pflegedienstleiterin im Seniorenzentrum Dietrich Bonhoeffer Strausberg), Andrea Preuß (Leiterin Seniorenzentrum Weinbergsweg) ▼



QUEERES LEBEN SICHTBAR IM KIEZ

„Ich engagiere mich vor meiner Haustür, weil ich es zu Hause gerne schön habe.“

Sarah Pfeiffer ist eine Frau der Tat und hat es sich zur Aufgabe gemacht, die lebendige queere Kultur in Berlin Treptow-Köpenick sichtbar zu machen. Die Notwendigkeit für das Thema kennt sie aus eigener Erfahrung. Denn vor drei Jahren hat sie sich entschlossen, ihr Leben neu zu denken, mehr sie selbst zu sein und als Frau zu leben. Mit ihr sprach Franziska Limmer-Giwa aus der Unternehmenskommunikation:



FLINTA

steht für Frauen, Lesben, intersexuelle, nicht-binäre, trans und agender Personen – also für all jene, die aufgrund ihrer Geschlechtsidentität diskriminiert werden.

Seit September 2022 engagiert sie sich ehrenamtlich für die queere Gemeinschaft. Sie organisiert und gestaltet verschiedene Angebote, beteiligt sich an queeren Andachten und schafft Anlässe zur Begegnung. Ukom Referentin Franziska Limmer-Giwa sprach mit Sarah Pfeiffer über ihre Motivation, **FLINTA**^{*} Empowerment und Akzeptanz in der Gesellschaft.

Frau Pfeiffer, was hat Sie bewegt sich ehrenamtlich in der Stephanus-Stiftung zu engagieren?

Seitdem ich mich vor drei Jahren dazu entschlossen habe als trans Frau zu leben, habe ich viele Höhen und Tiefen erlebt und wurde in diesem Prozess therapeutisch begleitet. Die Zeit war nicht immer rosig und ich musste lernen, mit meinen Depressionen umzugehen. Also habe ich eine sinnstiftende Aufgabe gesucht. Das Ehrenamt hat sich angeboten, weil es mir die Chance gibt mich auszuprobieren. Also habe ich mich mit dem Frauenzentrum Treptow-Köpenick in Verbindung gesetzt und dort wurde meine Unterstützung dankbar angenommen. Das Ehrenamt hat mir Motivation und einen geregelten Tagesablauf gegeben. Ich habe mich wieder gebraucht und geschätzt gefühlt. Unter anderem habe ich bei Veranstaltungen geholfen und konnte mich dadurch gut vernetzen. In Gesprächen habe ich immer wieder gehört, dass im Kiez Angebote für queere Menschen fehlen. Das war mir nicht bewusst – für mich war es normal, dafür nach Steglitz zu fahren.

Welche Angebote sind Ihrer Meinung nach unverzichtbar und dringlich?

An vorderster Front fehlen tatsächlich Beratungsangebote. Gerade die Zeit, wenn man das innere Coming-Out hat und merkt, dass man irgendwie anders ist, kann sehr verstörend sein. Dazu kommt, dass man bei einer hormonellen Behandlung, egal wie alt man ist, eine zweite Pubertät erlebt. Die Fragen – Wer bin ich eigentlich und wessen Leben habe ich bisher gelebt? – können in eine Sinnkrise stürzen. Da ist Unterstützung einfach notwendig. Als erste Anlaufstelle haben wir in Köpenick den offenen Treff „Queers & Friends“ ins Leben gerufen. Wir treffen uns regelmäßig und man merkt, dass man in seinem Kiez nicht allein ist. Treptow-Köpenick ist sehr bunt – man sieht die Leute nur nicht, da diese Angebote fehlen.



**LIEBE
TUT DER SEELE GUT.**





Zusammenfassend kann ich sagen, dass am dringlichsten Anlaufstellen für Opfer von Hass und Beratungsstellen für den Outing-Prozess geschaffen werden müssen. Außerdem brauchen wir eine/-n Queer-Beauftragte/-n im Bezirksamt, um auch in der Politik und Verwaltung gesehen und gehört zu werden.

An welchen Projekten arbeiten Sie momentan?

Neben dem offenen Treff bieten wir einen FLINTA* Empowerment Kurs an. Ich bin sehr dankbar über die Unterstützung des Frauenzentrums Treptow-Köpenick, insbesondere Ute Jaroß. Gemeinsam konnten wir Fördermittel für den Workshop erlangen und können so die queere Community in ihrer Selbstsicherheit stärken. Bei FLINTA* Empowerment geht es nicht nur um Selbstverteidigung, sondern um eine breitere Selbstbestärkung. Wir machen beispielweise viele Übungen zur Körperwahrnehmung, Kommunikation und Stimmführung, um klare Grenzen kommunizieren zu können. Der Kursplan orientiert sich immer an aktuellen Herausforderungen der Teilnehmenden. Zum Beispiel haben wir das nächste Mal einen Gastvortrag zum Thema „Digitale Selbstverteidigung“. Wir sind in unserer Agenda sehr flexibel und können daher an den Bedürfnissen der Teilnehmenden anknüpfen. Wir besprechen jede Woche aktuelle Herausforderungen und finden Lösungen in der Gruppe.

Sie engagieren sich außerdem zusammen mit anderen Initiativen im „Team Queer“ für die Sichtbarkeit der queeren Kultur. Wie ist diese Arbeitsgruppe entstanden und was ist die Motivation dahinter?

Mit Beginn meiner ehrenamtlichen Tätigkeit habe ich angefangen, zusammen mit dem Frauenzentrum, ein Netzwerk aufzubauen, um Menschen für das Thema „Queer“ zu sensibilisieren und zu motivieren. Anfangs war das ein eher loses Netzwerk und daraus ist die Idee entstanden, sich als Arbeitsgruppe zu organisieren und Ressourcen zu bündeln. Zusammen können wir einfach mehr bewegen. Mittlerweile sind wir ein Team aus Einzelpersonen und Initiativen aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Kirche. Unser oberstes Ziel ist es, das queere Leben in unserem Kiez sichtbar zu machen und mehr Angebote zu schaffen. Es ist schön zu sehen, dass das Thema „Queer“ schon mitgedacht wird und ich oft offene

Türen einrenne. Viele Institutionen wissen, dass es Handlungsbedarf gibt. Jetzt müssen wir schauen, wie wir das Thema gemeinsam weiterdenken.

Was ist Ihr größter Herzenswunsch für die queere Community?

Das ist ohne Frage Akzeptanz in der Gesellschaft und dafür braucht es Sichtbarkeit und Aufklärungsarbeit. Wir leben in einer Welt voller Veränderungen und wenn dann auch scheinbar feststehende Dinge, wie Geschlechtszugehörigkeit, aufweichen und nicht mehr alle das klassische Familienbild leben, macht das natürlich erstmal Sorge. Das verstehe ich gut! Ich habe den Eindruck, dass die meisten Menschen offen sind, aber es gibt zu wenige Möglichkeiten miteinander ins Gespräch zu kommen. Deshalb müssen wir Raum schaffen, in dem man sich vorurteilsfrei begegnen kann. Auch die queere Community muss dafür offener werden und die Komfortzone verlassen. Wir müssen miteinander sprechen und nicht übereinander.

Sie haben in wenigen Jahren viel verändert und erreicht. Worauf sind Sie besonders stolz?

Wenn man etwas so Fundamentales wie sein Geschlecht hinterfragt, bringt das einiges an Transformation mit sich. Ich habe mit der Transition gelernt zu mir zu stehen und kann heute sagen, dass ich zu mir gefunden habe und ich weiß, wer ich bin. Ich muss mich nicht verstellen und niemandem gefallen. Das war harte Arbeit, denn mein ganzes Weltbild hat sich dadurch verändert.

Was motiviert Sie? Was gibt Ihnen die Kraft weiterzumachen?

Es sind die Momente, in denen man etwas bewegt. Erst gestern hat ein Pärchen aus Texas den Weg zu unserem offenen Treff gefunden. Sie sind kurz vor der Pandemie nach Berlin gekommen und haben in der schwierigen Zeit keinen Anschluss finden können. Das Treffen war sehr emotional. Das sind die schönen Momente, die mir die Kraft geben, weiterzumachen. Dadurch fühle ich mich gebraucht und sehe die Erfolge meiner Arbeit.

Wir bedanken uns für das inspirierende Gespräch und sind sehr dankbar, dass Sarah Pfeiffer die Stephanus-Stiftung tatkräftig unterstützt.

◀ Sarah Pfeiffer

INFO

Wer neue Kontakte knüpfen und sich vernetzen möchte, kann sich gerne dem offenen Treff „Queers & Friends“ an jedem zweiten und vierten Mittwoch im Monat von 19 Uhr bis 22 Uhr im CAFE Köpenick anschließen.

Immer dienstags findet im CAFE Köpenick von 18 Uhr bis 20 Uhr ein FLINTA* Empowerment Workshop statt. Mit Kraft- und Technikübungen sowie Einsatz der eigenen Stimme und Körperhaltung werden Selbstbehauptung und Selbstvertrauen gestärkt.



Foto: Sina Scherer

Das Stephanus-Bike geht an den Start

Endlich ist es soweit. Das Stephanus-Bike geht an den Start. Ab sofort haben Mitarbeitende aller Stephanus Dienstbereiche die Möglichkeit, über unseren Anbieter Company Bike ein persönliches Dienstfahrrad – das Stephanus-Bike – zu bestellen.

Das funktioniert ganz einfach. Das gewünschte Fahrradmodell kann über das **Company Bike Portal** oder eine*n Händler*in vor Ort ausgesucht und anschließend online bestellt werden. Die Abwicklung von A wie Auslösung der Bestellung bis Z wie Zustellungsvereinbarung erfolgt vollständig digital.

Detaillierte Informationen, beispielsweise zu Kriterien der Anspruchsberechtigung und die konkrete Umsetzung der Entgeltumwandlung, sind in einem beigefügten Flyer und im Company Bike Portal nachzulesen.

Mit einem Stephanus-Bike können Stephanus-Mitarbeitende sowohl **Fahrräder als auch E-Bikes** zu einer monatlichen Nutzungsrate, deren Höhe von Modell und Ausstattung abhängt, nutzen und tun gleichzeitig etwas für sich und die Umwelt. Die Räder stehen sowohl für den **dienstlichen als auch für den privaten Gebrauch** zur Verfügung. Die monatlichen Raten werden bequem über Entgeltumwandlung vom Bruttoentgelt abgezogen und lediglich mit 0,25 % der UVP (auf volle 100 Euro abgerundet) des Stephanus-Bikes monatlich als geldwerter Vorteil versteuert.

Im Portal haben Sie im Vorteilsrechner die Möglichkeit, einen Näherungswert für Ihren persönlichen Vorteil zu berechnen.

Redaktion Rundschau

AUSZEICHNUNG FÜR DAS

Projekt „Inklusion durch E-Mobilität“



▲ v.l.n.r. Diakonievorständin Andrea Asch und Mitarbeiter der Stephanus-Werkstätten: Johann Herbert, Jens Adelberger, Detlef Schönrock sowie Diakoniedirektorin Dr. Ursula Schoen

Ein nachhaltiges Dienstleistungsangebot der Stephanus-Werkstatt Berlin wurde am 14. Juni 2023 in Berlin mit der Wichern-Plakette ausgezeichnet. Dieses Dankzeichen des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) wird für herausragendes Engagement und Einsatz für den Nächsten verliehen. Die Auszeichnung nahm Detlef Schönrock, Betriebsstättenleiter der Stephanus-Werkstatt Wilhelminenhof, beim Jahresempfang des DWBO für das Projekt „Inklusion durch E-Mobilität“ entgegen.

Mit einem E-Lastenrad bietet die Betriebsstätte Wilhelminenhof im Stadtbezirk Treptow-Köpenick einen neuen, inklusiven und umweltfreundlichen Lieferdienst und Postpendelbetrieb zwischen den beiden Standorten der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) an, in dem Menschen mit Behinderung tätig sind.

„Zum Selbstverständnis unserer Aufgabe gehört es, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung neu zu entwickeln. Ziel ist, dabei die Selbstbestimmung und persönliche Fähigkeiten mit ggf. benötigter Assistenz sinnvoll miteinander zu verbinden. Durch das Lastenfahrrad erschließt sich so für Menschen mit Unterstützungsbedarf ein neues Arbeitsfeld, welches direkte Kundenkontakte fördert und damit die aktive gesellschaftliche Teilhabe“, sagte Detlef Schönrock. Gefördert wurde dieses Projekt durch die VINCI-Stiftung für gesellschaftliche Verantwortung. Ihr Ziel ist es, nachhaltige Projekte zu unterstützen, den Zusammenhalt der Bevölkerung zu fördern und Menschen bei ihrem Einstieg in den Arbeitsmarkt zu begleiten.

Redaktion Rundschau



▲ Die Bewohner Marcus N. und Thorsten L. sagten:
„Es war sehr aufregend. Wir haben mit allen Leuten
auf dem Truck und auf der Straße gemeinsam gefeiert.
Es gab Regenbogenkuchen und viel Musik.“

LIEBE

TUT DER SEELE GUT.

Die Stephanus-Stiftung unterstützte in diesem Jahr den Truck der Evangelischen Kirche beim Berliner Christopher Street Day. Vier Bewohnende der Ambulanten Wohnformen Schöneberg hatten die Möglichkeit, mit Assistenz auf diesem Truck mitzufahren. Das in Weiß und Gold gehaltene Fahrzeug der Kirche hatte das Motto – Liebe tut der Seele gut.

Warum gehen die Menschen am Christopher Street Day auf die Straße?

In einfacher Sprache formuliert:

Jeder Mensch soll so sein können, wie er ist. Es ist egal, wen man liebt. Es ist egal, was man fühlt. Alle Menschen sollen gut miteinander leben. Ohne einander weh zu tun. Und ohne andere auszugrenzen. Alle Menschen sollen sich gegenseitig achten und ohne Angst leben können. Jeder Mensch ist besonders. Jeder Mensch soll selbst bestimmt leben können. Und jeder Mensch ist auch noch viel mehr als sein Geschlecht, seine Sexualität oder seine Beeinträchtigung.

Sophia Nehrig
Ambulante Betreuung Berlin Köpenick



Gefördert durch die
DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT

WIR SAGEN DANKE!

TREFFEN EHRENAMTLICHER MITARBEITER*INNEN IN TEMPLIN

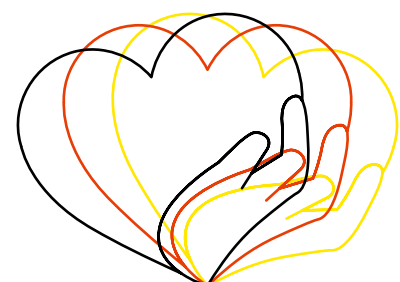
Als Dankeschön und Zeichen der Wertschätzung luden wir die ehrenamtlichen Mitarbeitenden der Familienentlastenden Dienste Templin und Brüssow sowie vom Haus am Seenkreuz am 28. Juli 2023 zu einem gemeinsamen Besuch des Mobilien Kinos Uckermark am Strand des Lübbesees ein. Finanziell unterstützt wurde dieser Abend durch eine Förderung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Bei einem Snack und einem Getränk an der Strandbar des AHORN Seehotels Templin, tauschten sich unsere Gäste angeregt aus und erzählten von ihren Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit. Aufgrund der verschiedenen Tätigkeitsbereiche lernten sich einige durch dieses Treffen erstmals kennen.

Als Dank für ihr Engagement schenkten wir allen Ehrenamtlichen eine Strandtasche, die gefüllt war mit einer Kapuzenjacke, einem Bluetooth Lautsprecher, einem kleinen Handtuch, einem Anti-Stressball und einem kleinen Stephanus-Notizheft. Die Freude war sichtlich groß und die Überraschung damit gelungen.

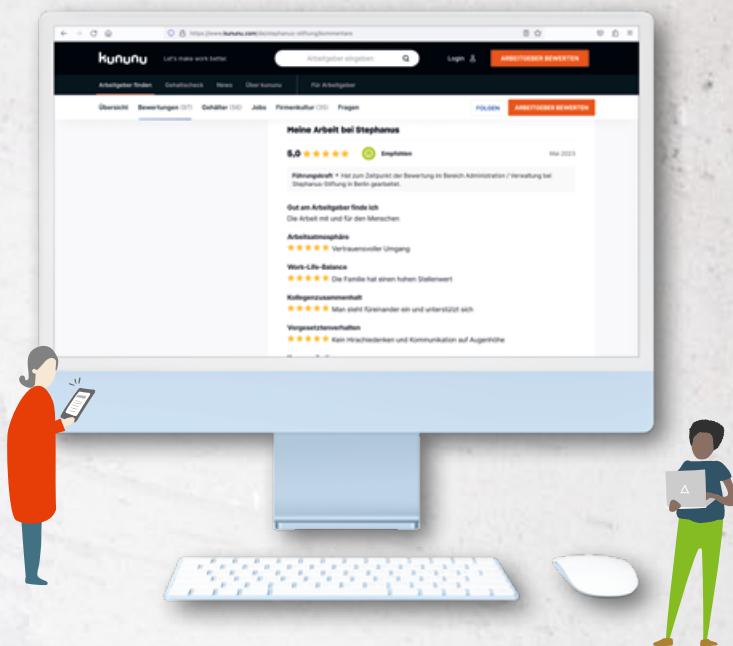
Insgesamt sind 27 Ehrenamtliche für die o. g. Bereiche in der Region tätig und unterstützen die Familienentlastenden Dienste bei verschiedensten Betreuungsmaßnahmen. Das Ehrenamtstreffen fand zum zweiten Mal statt und wurde von allen Beteiligten als sehr wertschätzend empfunden.

Roland Engel
Koordinator Stephanus vor Ort



ARBEITGEBERBEWERTUNGEN AUF KUNUNU – AUTHENTISCHER EINBLICK IN EINE GELEBTE UNTERNEHMENSKULTUR?

In der heutigen, digitalisierten Welt haben sich Onlinebewertungen zu einem wichtigen Instrument entwickelt, um Erfahrungen mit Produkten und Anbietern zu teilen. Vor dem Kauf eines Produktes informieren sich immer mehr Menschen mit Hilfe von Onlinebewertungen, ob sich ihre Erwartungen an das Produkt bei anderen Käufern erfüllte. Somit sind Onlinebewertungen ein enormer Einflussfaktor für die Kaufentscheidung geworden – und gleiches gilt auch für potenzielle Bewerber*innen! Denn auf Plattformen wie Kununu können auch Arbeitgeber bewertet und so von potenziellen Bewerber*innen geprüft werden.



Für Bewerbende sind Onlinebewertungen von Arbeitgebern äußerst nützlich.

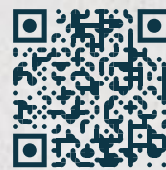
Sie bieten Einblicke in das Arbeitsumfeld, die Unternehmenskultur und die Erfahrungen anderer Mitarbeiter*innen. Negative Bewertungen können potenzielle Herausforderungen aufzeigen, während positive Bewertungen hingegen das Vertrauen in ein Unternehmen stärken und Kandidat*innen ermutigen, sich bei einem Arbeitgeber zu bewerben. Die Krux daran: Menschen sind nachweislich motivierter, eine Onlinebewertung zu verfassen, wenn ihre Erwartung enttäuscht wurde.



Irgendwie ja auch nachvollziehbar: Wurden die eigenen Erwartungen enttäuscht oder fühlt man sich nicht gehört, dann möchte man sich „Luft machen“. Hierin besteht eine hohe Eigenmotivation, weil starke Emotionen mit im Spiel sind. Häufig bedeutet das aber auch, dass Mitarbeiter*innen, die insgesamt zufrieden mit ihrem Arbeitgeber sind, diese Motivation für eine Bewertung nicht haben – obwohl sie uns allen bei der Gewinnung von neuen Kolleg*innen helfen würde.

Dabei geht es nicht darum, nur 5*-Bewertungen zu sammeln, sondern darum, potenziellen Bewerber*innen ein realistisches Bild vom Arbeiten bei Stephanus zu ermöglichen. Dies ist nur möglich, wenn Kolleg*innen aus allen Fachbereichen regelmäßig Bewertungen abgeben, sodass wir ein realistisches Bild von Stephanus als Arbeitgeberin zeichnen können.

Deshalb möchten wir alle Kolleg*innen ermutigen:



Wenn Sie zwischendurch einmal 5 Minuten Zeit haben, dann freuen wir uns über eine kurze Bewertung auf Kununu. Sie können dafür ganz einfach diesen QR-Code scannen.

www.kununu.com/de/stephanus-stiftung



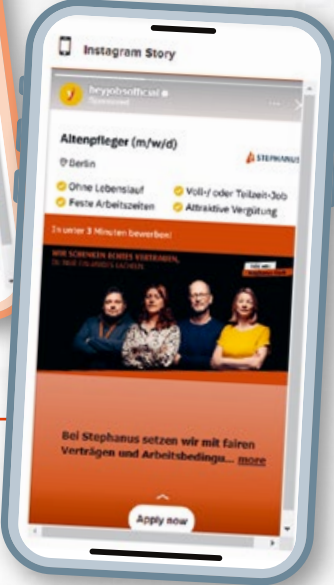
Als kleine Erinnerung haben wir außerdem diese Visitenkarten entwickelt, mit denen unsere Kolleg*innen unser Kununu-Profil einfach in die Hosentasche stecken und Zuhause, ganz entspannt, eine Bewertung abgeben können. Denn das bildet ein authentische Bild von Stephanus. Motivieren Sie gerne auch Ihre Kolleg*innen, eigene Erfahrungen zu teilen!

ÜBRIGENS: Alle Bewertungen auf Kununu sind anonym. Wenn wir eine Bewertung erhalten, geben wir diese an den betreffenden Bereich weiter, insofern sich dieser bestimmen lässt. So lernen wir aus den Ideen und Anregungen, die auf Kununu geteilt werden und können uns gemeinsam weiterentwickeln. Damit schaffen wir einen positiven Kreislauf, um für unsere Kolleg*innen Prozesse zu verbessern, Ideen zu fördern oder auch neue Benefits zu entwickeln.



DER SCHNELLE WEG ZU UNS

Mit der Beantwortung weniger, kurzer Fragen können sich potentielle Kandidat*innen bei Stephanus bewerben.



INSTAGRAM STORY

Stellenanzeigen werden auf sozialen Medien ausgespielt



Heilerziehungspfleger*innen im Fokus

Parallel dazu geht auch für den Geschäftsbereich Wohnen und Assistenz eine Jobclusterkampagne an den Start – und zwar mit einem klaren Ziel: Heilerziehungspfleger*innen gewinnen.

In einer Projektgruppe, in der neben dem Personalmarketing und Recruiting auch verschiedene Einrichtungsleiter*innen aus Berlin und Brandenburg mitwirken, werden das aktuelle Konzept und die Mediaplanung für die Kampagne erarbeitet. Dabei spielen auch interne Prozesse und die individuellen Erfahrungen der Einrichtungsleiter*innen im Bewerbungsprozess eine wichtige Rolle, um die Maßnahmen in nachhaltige und erfolgsversprechende Prozesse einzubinden.

Beide Kampagnen werden wir Ihnen zeitnah auch ausführlicher vorstellen.

MIT ZWEI GROSSEN KAMPAGNEN NEUE WEGE GEHEN

Nachdem der Geschäftsbereich Wohnen und Pflege im letzten Jahr bereits mit einer Jobcluster-Kampagne für Pflegefachkräfte und Pflegehilfskräfte sehr erfolgreich war, wurde für 2023 eine weitere Kampagne durch den Geschäftsbereich finanziert. In einem Mix aus Recruiting- und Personalmarketingmaßnahmen richten sich die Aktivitäten erneut primär an Pflegefachkräfte.

Verschiedene Recruiting-Anzeigen sind bereits seit Ende Juli online und zeigen schon jetzt erste Ergebnisse. Dabei gingen wir einen neuen Weg: Über den Anbieter Heyjobs können sich potenzielle Kandidat*innen nur über die Beantwortung weniger, kurzer Fragen bei uns bewerben und werden dann durch uns kontaktiert. So wollen wir Hemmschwellen bewusst niedrig halten und sogenannte „passive Kandidaten“, also Menschen, die nicht aktiv auf Jobsuche sind, ansprechen.

Bis zum Ende des Jahres ist zudem noch ein großer Videodreh geplant sowie verschiedene analoge Maßnahmen, sodass wir potenzielle Kolleg*innen auf ganz unterschiedlichen Wegen erreichen können.

Michelle Hoffmann
Referentin Personalmarketing



Echt ich:
Stephanus-Stark

Caroline G.,
Heilerziehungspflegerin
Ambulante Betreuung,
Berlin-Weißensee

SOZIALISMUS OHNE BEZIEHUNGEN IST WIE KAPITALISMUS OHNE GELD (Werner Braune)

145 JAHRE STEPHANUS-STIFTUNG IM RÜCKBLICK

Was zeichnet die Stephanus-Stiftung aus? 145 Jahre lang hat sich diese christliche Organisation in mehreren Epochen deutscher Sozialgeschichte nicht nur behauptet. Vielmehr haben sich die agierenden Menschen zu jeder Zeit auch sozialpolitisch mit eingebracht. Oft betraten sie dabei Neuland, entwickelten innovative Denk- und Handlungsansätze und legten sich dabei gelegentlich auch mit Vertretern der Politik an.

.....



Im Kirchlich-Diakonischem-Lehrgang ließen sich junge Männer zu Diakone ausbilden, die dann mit Leitungsaufgaben betraut wurden

In drei Kapiteln zeichnet Martin Jeutner die Geschichte der Stephanus-Stiftung nach und setzt die Reihe fort mit dem Zeitraum von 1945 – 1990

2. KAPITEL Die Nachkriegsjahre und Diakonie im Sozialismus

Trotz erheblicher Kriegsschäden und russischer Besatzung können die Mitarbeitenden der „Adolf-Stöcker-Stiftung“ (So hieß die Stephanus-Stiftung damals.) Ende 1945 die Arbeit in Berlin-Weißensee wieder aufnehmen. Zunächst mit einer Entbindungsstation und einem Heim für werdende Mütter. Hinzu kommt der Dienst an vielen vertriebenen und heimatlosen Menschen, die auch in Weißensee eine Bleibe suchen. Damals erst begann auch die Arbeit für ältere pflegebedürftige Menschen in der Stiftung.

Mit Zustimmung der Sowjetischen Militäradministration wird die zerstörte Kapelle auf dem Gelände wieder aufgebaut und 1950 vom damaligen Bischof Otto Dibelius als Friedenskirche geweiht. Seitdem war sie auch ein Tagungsort für die Generalsynode der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Im April des

gleichen Jahres fand dort die berühmte „Weißenseer Friedenssynode“ statt. Sie beschließt ein „Wort zur Schuld an Israel“. Darin ist erstmals ausdrücklich von der Mitschuld der Kirche und der Christen an den in der NS-Zeit begangenen Verbrechen an den Juden die Rede.

Neue Felder sozialer Arbeit

Im Jahr 1963 beschließt das Kuratorium die Namensänderung in Stephanus-Stiftung. 1973 übertrug man ihr sieben weitere christliche Einrichtungen. Dazu zählen Heilbrunn, das Waldhaus in Bad Freienwalde, Haus Sonnenblick in Biesenthal, Haus am See in Brüssow, Haus Waldsee in Grünheide, Im Sonnenwinkel in Haßleben, das Marienhaus in Rüdersdorf, der Waldhof in Templin sowie das Haus im Wind in Marwitz und das Haus Meeresfrieden in Heringsdorf.

In den Nachkriegsjahren war es insbesondere für kirchliche Einrichtungen in der DDR sehr schwierig, sich wirtschaftlich zu stabilisieren. Dank dem kreativen

Pädagogische Arbeit mit Kindern

(Foto Hauswald)





Lesen Sie hier die
ungekürzte Fassung
des Beitrages:



Der Glockenstuhl war schon damals ein zentraler Ort, neben der Friedenskirche stand das Tagungszentrum

Stephanus-Mitarbeitende entwickelten didaktische Spiele, die dann selbst produziert und vertrieben wurde.

und hohen Engagement der Stephanus Mitarbeitenden sowie der finanziellen Unterstützung von Kirche und Diakonie aus der Bundesrepublik gelang es jedoch, den Dienst an Kindern und erwachsenen Menschen mit Behinderung weiter auszubauen.

Dazu wurde bereits im Jahr 1952 im heutigen Haus 8 der „Kirchlich-Diakonische Lehrgang“ eröffnet, um Männer als Diakone auszubilden. Diese angehenden Fachleute übernahmen später Leitungsaufgaben in diakonischen Einrichtungen oder waren als Sozialarbeiter in städtischen Kirchengemeinden tätig.

Ost-West Begegnungen in Weißensee

Durch den EKD-Tagungsort Friedenskirche etablierte sich auf dem Stiftungsgelände in Weißensee eine Tagungs- und Begegnungsstätte. Zahlreiche internationale sowie deutsch-deutsche Begegnungen von Kirchengemeinden und

Fachgruppen fanden dort statt. Auch viele west- und ostdeutsche Politiker*innen kamen, um an solchen Tagungen teilzunehmen.

Mit Einweihung des Heimes für Kinder mit geistiger Behinderung beginnt 1972 in Berlin-Weißensee die pädagogische Förderarbeit nach den gesetzlichen Möglichkeiten in der DDR.

1975 wird der Glockenstuhl auf dem Stiftungsgelände in Weißensee eingeweiht, den der Berliner Kunstschmied Achim Kühn unter Verwendung zweier alter Glocken aus dem 15. und 18. Jahrhundert schuf. Im gleichen Jahr nimmt in Weißensee eine „Anlernwerkstatt für Jugendliche mit geistiger Behinderung“ den Betrieb auf, ein Vorläufer der Stephanus-Werkstätten.

Bis zum Jahresende 1989 übertrugen Kirche und Staat den Leitungspersönlichkeiten der Stephanus-Stiftung immer auch humanitäre Aufgaben. Dabei ging es u. a. um Einzelschicksale von

Menschen, die in politische Bedrängnis geraten waren. Darunter z.B. Schüler eines Weißenseer Gymnasiums oder auch Dissidenten oder Ausreisewillige. Wie später in zahlreichen Dokumenten der DDR-Staatssicherheit zu lesen ist, hielt man die Stephanus-Stiftung dort für ein „Sammelbecken für feindlich negative Kräfte“.

In der Wendezeit dann begleitete der damalige Stiftungsdirektor Werner Braune die Familie Erich Honecker in die Diakonische Stiftung Lobetal, weil diese praktisch obdachlos geworden waren. Hier zeigte sich in besonderer Weise, wie vielfältig sich diakonisches Selbstverständnis in der DDR entwickeln konnte.

► Lesen Sie in der nächsten Ausgabe über Geschichte der Stephanus-Stiftung von 1990 bis 2023.



OLYMPISCHE FREUDE UND BEGEISTERUNG BEI STEPHANUS

Mit einem strahlenden Feuerwerk und dem Erlöschen der Flamme fanden die Special Olympics World Games Berlin 2023 am 25. Juni ihren glanzvollen Abschluss am Brandenburger Tor. Für über 6.500 Athlet*innen sowie 18.000 Volunteers aus 126 Ländern waren diese Weltspiele ein außerordentliches Erlebnis.



Das Bowling Team Stephanus konnte sich über mehrere Medaillen freuen

Mit dabei waren auch sieben Sportlerinnen und Sportler, die in den Stephanus-Werkstätten tätig sind, sowie zahlreiche Helferinnen und Helfer, die Stephanus von ihrer Arbeitszeit dafür freigestellt. Schon seit Monaten hatten sich alle auf dieses große Sportereignis vorbereitet und wurden dabei von der Stephanus-Stiftung unterstützt.

In den verschiedenen Disziplinen traten im Team Deutschland auch Kathrin Degner, Daniela March, Kerstin Patemann, Christian Ballin und Christian Neumaier in der Bowlingmannschaft an. Melih Cicek nahm in der Disziplin Boccia teil und Leichtathlet Jann Rathenow lief die 800 Meter, die 400-Meter-Staffel sowie die 1.500 Meter. Alle Stephanus-Athlet*innen waren erfolgreich und errangen mehrere Medaillen. In Anwesenheit von Pankows Bezirksbürgermeisterin Cordelia Koch sowie Karin Halsch, Präsidentin Special Olympics Berlin, wurden die Stephanus-Teilnehmenden bei einer Veranstaltung am 3. Juli im Pankower Rathaus besonders geehrt: Sie durften sich in das Goldene Buch des Stadtbezirks eintragen.

Stephanus-Vorständin Pfarrerin Dr. Ellen Ueberschär sagte dort:

„Wir gratulieren den Stephanus-Athlet*innen, denn sie haben bei den Special Olympics Gold, Silber und Bronze gewonnen. Die Eintragung in das Goldene Buch ist gelebte Inklusion und ein Ansporn für die Zukunft. Auch den zahlreichen Volunteers gilt es zu danken. Sie sind voller Freude und Energie von diesem einmaligen Erlebnis zurückgekehrt.“

„Die Übergabe der Fackel an die nächsten Weltspiele in Turin (Wintersportarten), das Bühnenprogramm und das Feuerwerk waren ein emotionaler und beeindruckender Abschluss der Weltspiele in Berlin“, sagt Irina Helmstädter. „Athlet*innen und Volunteers kehren hellauf begeistert von den Weltspielen zurück. Alle haben viele tolle und neue Erfahrungen gemacht und echte Inklusion erlebt.“



Melih Cicek war im Boccia Team erfolgreich

500/Stephan Holtzern



Lesen Sie hier die
ungekürzte Fassung
des Beitrages:



Am Eröffnungsabend der Spiele am Olympiastadion trafen sich auch die Stephanus-Fans

Special Olympics World Games Berlin 2023

- 9 Wettbewerbs-Tage in 26 Sportarten mit insgesamt 1.334 Wettkämpfen
- 6.500 Athlet*innen 176 Delegationen
- 18.000 Volunteers aus 126 Ländern
- 9.000 Familienmitglieder
- 3.000 Trainer*innen und Betreuer*innen
- 100.000 verkaufte Tickets für die Wettbewerbe
- 4002 Medaillen (1.- 3. Platz), 6.670 Auszeichnungen (4.- 8. Platz)



Auch in Potsdam waren die Stephanus-Fans mit Begeisterung dabei



In Rüdersdorf kam es zu schönen Begegnungen mit der Mannschaft aus Mozambique und der Laurentiuschule



Jann Rathenow trat erfolgreich gleich in drei Lauf-Disziplinen an

509/Sarah Rauch



Pankows Bürgermeisterin Dr. Cordelia Cordes (rechts im Bild) ehrte das Team Stephanus mit dem Eintrag ins Goldene Buch





Beim Schulfest stellten sich die Kinder ihre verschiedenen Projekterfahrungen gegenseitig vor.

„WALD UND WIESE“

Projektwoche in der Laurentiuschule Bad Freienwalde

Im Mai fand in der Laurentiuschule Bad Freienwalde die Projektwoche zum Thema „Wald und Wiese“ statt. **In zwölf Projekten konnten die Kinder forschen, ausprobieren und praktisch lernen.** Dabei besuchten sie u. a. das Schweizer Haus in Seelow und setzten sich dort mit dem Thema „Tiere und Pflanzen des Waldes“ auseinander. Andere Projektgruppen fuhren zur „Wildnisschule-Berlin“, zum Haus der Naturpflege in Bad Freienwalde und zum Waldsolarheim in Eberswalde. Im Freienwalder Forst gab es für die kleinen Naturforscher ein Wildnistraining.

Beim Schulfest am 26. Mai 2023 stellten die Gruppen ihre Projekte vor. Zum Beispiel gab es selbst hergestellte Kräuterlimonade, Löwenzahnhonig und Spitzwegerich-Öl gegen Mückenstiche. Den Nachmittag ließ die Schulgemeinschaft bei Baumkuchen und Austausch ausklingen. Die Projektwoche wurde vom Aktionsprogramm „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Die Laurentiuschule ist eine Schule für Kinder und Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung.

104 Schülerinnen und Schüler aus den Kreisen Märkisch-Oderland und Barnim besuchen die anerkannte Ersatzschule der Stephanus gGmbH. In den Klassen lernen sechs bis neun Schüler zusammen. In der Primarstufe sind es Schüler*innen vom 6. bis zum 12. Lebensjahr, in der Sekundarstufe vom 12. bis zum 16. Lebensjahr. In der Berufsbildungsstufe lernen Jugendliche vom 16. bis zum 18. Lebensjahr. Um die unterschiedlichen Lernstufen der Schüler zu berücksichtigen, wird für alle Schüler*innen ein individueller Förderplan erarbeitet.

Die Klassen verfügen über Fachräume, um bestimmte Fördereinheiten mit einzelnen Schülern oder in kleinen Gruppen durchführen zu können. Für den handwerklichen Unterricht gibt es eine Holzwerkstatt und einen Keramikraum. Der Schultag läuft von 8.00 bis 15.00 Uhr. Außer am Mittwoch, da endet der Unterricht bereits um 13.30 Uhr. Das Mittagessen wird täglich vor Ort in der Schulküche frisch von zwei Küchenmitarbeiterinnen gekocht.

[M]

Kollaboratives Arbeiten und Lernen

– Das neue Rückenwind-Projekt digital@stephanus startet

Im April startete das neue Rückenwind-Projekt digital@stephanus. Im Fokus steht für die nächsten drei Jahre die digitale Transformation: Zielsetzung ist es, die Digitalisierung in der Stephanus-Stiftung durch unterschiedliche Qualifizierungen zu begleiten.

Modewort Digitalisierung?

Doch was steckt überhaupt hinter diesem Schlagwort der digitalen Transformation? Ähnlich wie auch für den Begriff der Digitalisierung gibt es keine exakte, verbindliche Definition. Allgemein werden mit der digitalen Transformation die Veränderungen in der Gesellschaft beschrieben, die durch die Verwendung digitaler Technologien oder Techniken einhergehen: Das kann im Privat- oder Arbeitsleben sein, denn digitale Techniken durchdringen immer mehr alle Lebensbereiche. Und es gilt: Wir können die Herausforderungen nur annehmen und die Chancen ergreifen, ein Zurück in eine analoge Welt wird es nicht geben.

Daher steht in dem neuen Rückenwind-Projekt auch das Arbeiten und Lernen mit digitalen Medien im Mittelpunkt: sei es die digitale Kommunikation per MS-Teams oder kollaboratives Arbeiten mittels SharePoint. Dabei geht es nicht nur um den Umgang mit neuen Medien, sondern auch darum, in den Projekteinrichtungen neue Lern- und Arbeitsformen auszuprobieren, weiterzuentwickeln und nach einer Evaluation übergreifend umzusetzen.

▼ An dem Projekt wirken Kolleginnen und Kollegen der Geschäftsbereiche und Zentralen Dienste mit

Qualifizierungen starten 2024

Die Rückenwind3-Projekte, die vom Europäischen Sozialfonds gefördert werden, haben das Ziel der Fachkräftesicherung in sozialen Arbeits- und Berufsfeldern. Schwerpunkt der Projekte sind daher immer Qualifizierungsmaßnahmen für die Mitarbeitenden in den beteiligten Einrichtungen. Das Projektteam, bestehend aus Carola Rätz, Mona Schöffler, Tobias Müller und Vivian Maletti plant derzeit die Angebote, die ab Anfang nächsten Jahres starten werden. Es sind verschiedene Module geplant, von der Erprobung neuer, kollaborativer Lernmethoden über die Qualifizierung von internen Multiplikatoren („Digi-Buddies“) bis hin zu regionalen Digitaltagen für alle Mitarbeitende in den Projekteinrichtungen.

Eine Steuergruppe, die sich im Juni zum ersten Mal getroffen hat und sich aus Vertreter*innen der Geschäftsbereiche und der Zentralen Verwaltung zusammensetzt, steht dem Projektteam beratend zur Seite.

Teilnehmen können schwerpunktmäßig Mitarbeitende aus Berlin, nachdem die letzten beiden Projekte in der Region Brandenburg stattgefunden haben.

In der nächsten Rundschau erfahren Sie mehr zu den Qualifizierungsangeboten und den Möglichkeiten der Teilnahme. Wer jetzt schon neugierig ist, kann sich gerne bei Carola Rätz melden:

carola.raetz@stephanus.org

Mona Schöffler

Personalentwicklung und Betriebliches Gesundheitsmanagement



Zum Umgang mit Hinweisen und Verbesserungsvorschlägen **BEI STEPHANUS**

Zu einer guten Unternehmenskultur gehören Offenheit, Kritik und Vertrauen.

Wo immer Menschen zusammenarbeiten, gibt es auch Spannungen und Auseinandersetzungen, mit denen ein Unternehmen konstruktiv umgehen muss.

In der Stephanus-Stiftung gibt es verschiedene Wege, Anliegen und Verbesserungsideen zu platzieren: die Beschwerdeverfahren im Rahmen unseres Qualitätsmanagements, unsere Mitarbeitendenvertretungen, Vertrauenspersonen und ein Hinweisgebersystem.

■ QUALITÄTSMANAGEMENT

Im Rahmen unseres internen Qualitätsmanagements können Verbesserungsvorschläge zu jederzeit an Kolleginnen und Kollegen aus den jeweiligen Bereichen telefonisch, per Mail oder auch per Brief eingebracht werden. Mittels Beschwerdeformularen vor Ort können z. B. die Qualität des Essens, der Umgang mit Klient*innen oder die Sauberkeit einer Einrichtung thematisiert werden.

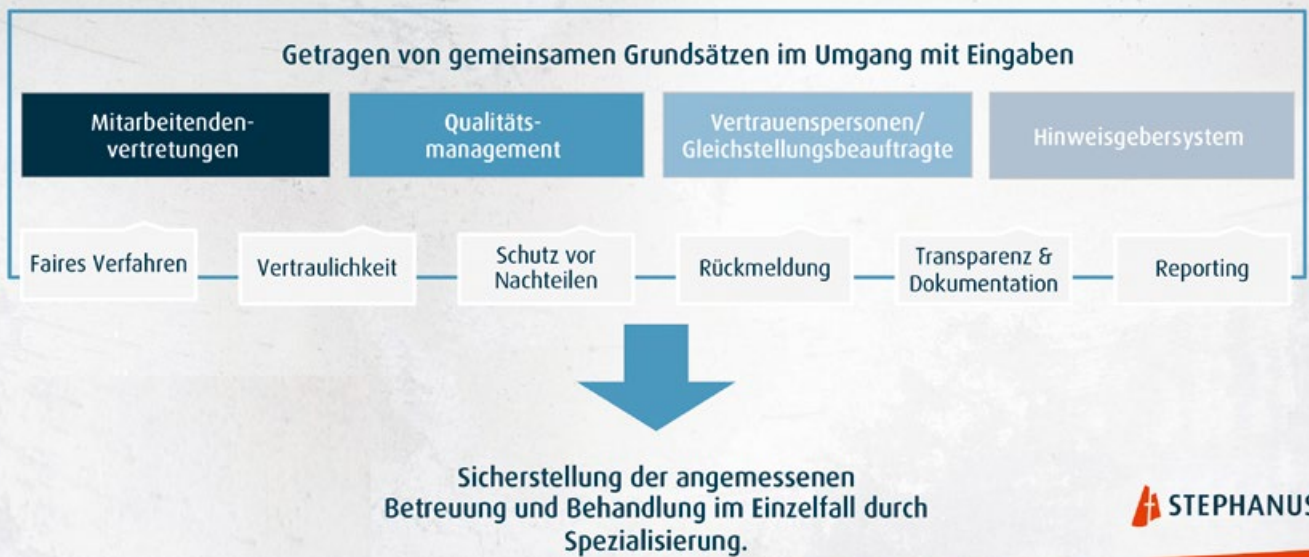
■ MITARBEITENDENVERTRETUNGEN

Auch die Mitarbeitendenvertretungen (MAV) bieten ein Meldesystem nur für die Mitarbeitenden. Sie fördert die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Belange aller Mitarbeitenden und tritt für deren Interesse gegenüber Stephanus als Arbeitgeber auf.

■ VERTRAUENSPERSONEN UND GLEICHSTELLUNGSBEAUFTRAGTE

Vertrauenspersonen und Gleichstellungsbeauftragte unterstützen, um partnerschaftliches Verhalten und Gleichbehandlung der Mitarbeitenden zu fördern. Die Vertrauenspersonen können eine erste Anlaufstelle sein, um vertraulich eine Beschwerde zu platzieren oder sich Rat im Umgang mit einer problematischen Situation zu holen.

Gemeinsamer Zweck – Unterschiedlicher Fokus



▲ Gemeinsame Grundsätze der Meldesysteme bei Stephanus

■ HINWEISGEBERSYSTEM

Bei Stephanus gibt es die Möglichkeit, über eine externe Anwaltskanzlei auf Missstände oder eklatantem Fehlverhalten hinzuweisen. Diesen Kanal können Mitarbeitende anonym nutzen, wenn sie Straftaten, Ordnungswidrigkeiten und andere Gesetzesverstöße bei Stephanus beobachten. Die gemeldeten Fälle werden geprüft und aufgeklärt. Die Grundsätze dieses Meldesystems wurden in der Stephanus Ordnung 21 – „Hinweisgebersystem bei Stephanus“ festgehalten.

Verschiedene Meldesysteme – Gemeinsame Grundsätze

Die Basis all dieser Optionen bilden die Grundsätze im Umgang mit Eingaben bei Stephanus. Sie beschreiben, wie wir zuverlässig und zeitnah mit Hinweisen umgehen. So soll gewährleistet sein, dass bei der Aufklärung der Eingaben sowohl die einbringende Person als auch die ggf. beschuldigte Person geschützt sind. So werden nächste Schritte immer in Absprache mit der Person erfolgen, ihre Identität und das Anliegen höchst vertraulich behandelt.

Bei Stephanus wollen wir sicherstellen, dass Unstimmigkeiten, Verbesserungspotentiale und Ungleichbehandlung adressiert und aufgelöst werden können. So kann sich die von allen gewünschte Kultur des Miteinanders entfalten und zum Gelingen unseres Auftrages beitragen.

Carola Rätz,
Personalentwicklung



Carola Rätz

Psychosoziale Unterstützung für Geflüchtete geht befristet weiter

Das seit Juli 2022 bestehende Projekt „SAFE Ukrainehilfe in Köpenick“ kann dank einer Förderung des Bezirksamtes Treptow-Köpenick für sechs Monate weitergeführt werden. Es hat einen aufsuchenden Ansatz mit zwei Zielrichtungen: Zum einen erhalten ukrainische Kinder und deren Familien mit Fluchterfahrung psychosoziale Unterstützungs- und Betreuungsangebote. Zum anderen werden traumapädagogische Gruppenangebote für die geflüchteten Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren bereitgestellt.

Durch die Teilnahme an Gruppen- und Beratungsangeboten erfahren Kinder sowie deren (alleinerziehende) Eltern eine emotionale Entlastung und haben die Möglichkeit, sich zu vernetzen. Durch die Vermittlung und Anbindung der Zielgruppe an bestehende soziale Einrichtungen sollen die Kinder und Familien nachhaltig in den Sozialraum eingebunden werden, sodass sie sich auch langfristig selbstständig orientieren und bei Bedarf Unterstützung suchen können.

Das Projekt richtet sich vornehmlich an ukrainische Familien, die im Sozialraum Friedrichshagen und Köpenick wohnen, dort zur Schule gehen oder arbeiten. Doch auch Lehrkräfte, Erzieher/innen und Sozialarbeiter/innen an Schulen und Kitas sollen in



die Projektarbeit mit einbezogen werden. Angesiedelt im Nachbarschaftszentrum Friedrichshagen bietet eine Projektmitarbeiterin in verschiedenen Flüchtlingsunterkünften und sozialen Einrichtungen Betreuungs-/Gruppenangebote an.

Redaktion Rundschau

Einladung zum Benefizkonzert

„**Stimmen der Ukraine**“
am **26.9.2023 ab 15 Uhr**
im **KIEZKLUB Vital**
Friedrichshagen



Gute Pflege braucht zufriedene Fachkräfte

– Stephanus-Pflegeeinrichtungen wieder mit dem Siegel „Attraktiver Arbeitgeber Pflege“ ausgezeichnet

Erneut haben sich die diakonischen Seniorenzentren und mobilen Pflegedienste der Stephanus gGmbH in diesem Jahr dem anerkannten Branchenprüfsystem „Attraktiver Arbeitgeber Pflege“ gestellt. Mit Erfolg: Alle Einrichtungen dürfen nun mit dem Siegel „als attraktiver Arbeitgeber geprüft“ um Mitarbeitende werben. Zwei Einrichtungen in Brandenburg wurden für ihre hervorragenden Ergebnisse sogar das Siegel „Ausgezeichnet als attraktiver Arbeitgeber“ verliehen: das Haus am See in Brüssow (Uckermark) sowie Stephanus Mobil in Hohen Neuendorf (Oberhavel).

„Diese erneute Auszeichnung ist ein weiterer Meilenstein auf unserem Weg, uns als exzellente Arbeitgeberin in der Pflegebranche zu positionieren“, erklärt Steffi Maron, Leiterin des Geschäftsbereichs Wohnen und Pflege.

„Sie bestätigt, dass unsere Bemühungen Früchte tragen, eine wertschätzende und erfüllende Arbeitsumgebung zu schaffen. Wir freuen uns über diese Anerkennung und sind motiviert, den eingeschlagenen Weg fortzusetzen.“

Auch in diesem Jahr wurde das wissenschaftlich fundierte Branchenprüfsystem „Attraktiver Arbeitgeber Pflege“ der Sehlbach & Teilhaber GmbH genutzt, um ein klares Bild über die Arbeitszufriedenheit in den Stephanus Einrichtungen zu erhalten. Erfragt wurden zum Beispiel das Führungsverhalten der Leitungskräfte und die Qualität der Arbeitsbedingungen.

Im Februar 2023 wurden die 1.400 Mitarbeitenden in den sechzehn Seniorenzentren, drei ambulanten Pflegediensten und fünf Tagespflegen befragt. Insgesamt beteiligten sich fast 700 von ihnen. Besonders wichtig ist die gemeinsame Auswertung, so Steffi Maron: „Wir nutzen die Ergebnisse, um mit den Mitarbeitenden ins Gespräch zu kommen und konkrete Maßnahmen zu entwickeln. Unser Ziel ist, die Rahmenbedingungen der Pflege mit unseren Möglichkeiten noch zu verbessern und so die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden weiter zu erhöhen.“

Daniela Schalhorn

Referentin Unternehmenskommunikation



Nach wie vor unterstützt die Stephanus-Stiftung Menschen in und aus der Ukraine. Denn der russische Angriffskrieg dauert leider immer noch an. Deshalb gab es in den letzten Wochen verschiedene Aktivitäten bei Stephanus, um Geld und Sachspenden zu sammeln.

In Zusammenarbeit mit der Ukraine-Hilfe Lobetal sammelte die Stephanus-Schule bei einem Sponsorenlauf beachtliche 5424,75 Euro. Davon wurden Schulsachen für Kinder in der Ukraine gekauft. „Wir konnten 24 Schulranzen und Rucksäcke übergeben, die unsere Klasse Ab 1 mit Stiften, Füller, Zirkel, Federtaschen, Sportbeutel, Hygieneartikel und auch Spielzeug gefüllt hat“, berichtet Mitarbeiterin Karin Jehle. In der Weihnachtszeit kommen noch zwei Fahrräder nach Lobetal. Die restliche Geldsumme überwies die Schule an das Lobetaler Hilfsprojekt.

Gemeinsam mit dem Stadtbezirk Pankow engagiert sich die Stephanus-Stiftung im Partnerschaftsverein Pankow-Riwne. In der ukrainischen Großstadt suchen tausende Menschen Zuflucht vor dem Krieg und vieles wird gebraucht. Deshalb stellte die Stiftung **medizintherapeutische Ausstattungsgegenstände** zur Verfügung und gesammelte **Spenden- und Kollektengelder** beim letzten Jahresfest in Weißensee in Höhe von über 2.200 Euro. Diese sollen dann insbesondere Kindern zugutekommen, damit sie hier in Deutschland einen friedlichen Ferientaufenthalt genießen können. Ende Juli brachte ein Hilfskonvoi auch die Sachspenden aus der Stephanus-Stiftung nach Riwne.

Am 13. Juli besuchte der Bürgermeister von Riwne Oleksandr Tretiak die Stephanus-Stiftung in Berlin-Weißensee. Dabei informierte er sich über unsere diakonische Arbeit in Weißensee und besichtigte u. a. die Textil- und Keramikwerkstatt der Stephanus-Werkstätten. Anschließend traf er die derzeit in unserer Pension lebenden ukrainischen Gäste im Café 8.



STEPHANUS UNTERSTÜTZT WEITER



Der Bürgermeister von Riwne Oleksandr Tretiak (Bildmitte) informierte sich über die diakonische Arbeit der Stephanus-Stiftung und kam mit geflüchteten Landsleuten ins Gespräch.

In Potsdam ermöglichte die Stephanus-Stiftung mit 2.500 Euro eine **Ferienreise für geflüchtete ukrainische Familien**, die in Stephanus-Einrichtungen wohnen. Sie fuhren im August eine Woche in die Sächsische Schweiz und konnten dort den Alltag etwas hinter sich lassen.

Martin Jeutner

DER UMZUG HAT BEGONNEN



Daten ablegen und teilen im Sharepoint

„Hey, ich habe endlich eine neue Wohnung. In der alten möblierten war das ja nicht mehr auszuhalten. Endlich kann ich alles einrichten, wie ich will: Schränke aufstellen, Türen aushängen und tapezieren.“

„Klasse, herzlichen Glückwunsch.“

„Hey, ich habe ein neues Dateiablagensystem. Endlich kann ich meine Ablage und Ordner so gestalten und teilen, wie ich das will.“

„Was? Oh nein, Du wirst nie mit dem Umzug fertig und niemand wird mehr was finden.“

Erkennen Sie den Unterschied?

Nein? Gut, denn es gibt fast keinen. In beiden hier geschilderten Fällen muss vor dem gewünschten Ergebnis ein Plan gemacht werden.

Beim Umzug ist es ein Stellplan anhand des Grundrisses, sonst steht der letzte Schrank vor dem Fenster. Und ist der erstmal eingeräumt, will ihn niemand mehr verschieben. Und in die Kiste vom letzten Umzug mit dem Aufkleber „Restekiste 1998“ guckt auch niemand mehr rein, die kommt ungesehen auf die Deponie.

Genauso ist es beim Projekt „Rollout Sharepoint“: Der technische Grundriss ist vorgegeben, man kann aber hier und da noch eine Wand verschieben oder eine Durchreiche bauen. Und das muss niemand alleine machen, denn, um im Bild zu bleiben: Sie sind Bewohnende und keine ArchitektInnen. Wie bei jedem Umzug hat auch das Umzugsunternehmen dabei gelernt und kann die folgenden Wohnungen schneller fertig machen.

Die ersten neuen BewohnerInnen des Hauses gibt es schon. Sie müssen sich noch ein bisschen zurechtfinden und stoßen sich im Halbschlaf gelegentlich noch den großen Zeh am Nachttisch, der jetzt 42 Millimeter weiter links steht. Doch das wird sich in ein paar Tagen geben. Die neue Wohnung hat mehr Zimmer, mehr Grundfläche und die Aussicht ist besser, und man muss nur eine Tür öffnen, um Gäste einzuladen. Und während Sie noch beim Umzug in die neue Wohnung sind, wird draußen schon fleißig an der Gestaltung der Zufahrt, der Garage und des Gartens gearbeitet: Der „Rollout Sharepoint“ ist nur ein Teil des großen Projektes „Modern.Workplace@stephanus“, das die gesamte IT-Infrastruktur erneuern und verbessern wird.

Sie sind bereits umgezogen?

Geben Sie uns gerne eine Rückmeldung an rollout.sharepoint@stephanus.org

Florian Sachtleben

Stephanus IT, Teamleiter Anwendungsmanagement



„Das Team stärken und entwickeln“

_ Ergebnisse aus der Klausur der Kita-Leitungen

Die zwölf Leitungspersönlichkeiten der Stephanus-Kitas haben sich im Mai Zeit für drei intensive Klausurtage im Ort Havelsee genommen. Im Mittelpunkt standen die Entwicklung und Festigung der Führungsrolle und teambildende Maßnahmen. Alle Teilnehmenden sehen hier, besonders nach Corona, einen großen Bedarf.

.....

„Das Führen hat in der gerade erst überstandenen Coronakrise neue Herausforderungen aufgezeigt, die viele Leitungen an die Grenze ihrer Belastbarkeit und Kompetenz brachte und noch weiterhin bringt“,

sagt Dörte Jahns, Stephanus Referentin und Fachberaterin Kindertagesbetreuung.

Gemeinsam mit Eva Hönnecke (Systemischer Business Coach) erarbeiteten die Teilnehmenden neue Ansätze von Führung, reflektierten und stärkten die eigene Führungsrolle, um dann auch das MitarbeiterInnen-Team „neu“ stärken und entwickeln zu können.

Deshalb ging es darum, Teamprozesse zu verstehen, Teamphasen zu erkennen und auch die einzelnen, wichtigen Rollen aller Teammitglieder einzuordnen. Eine wichtige Rolle spielt dabei auch das Thema „Mission in der pädagogischen Arbeit“.

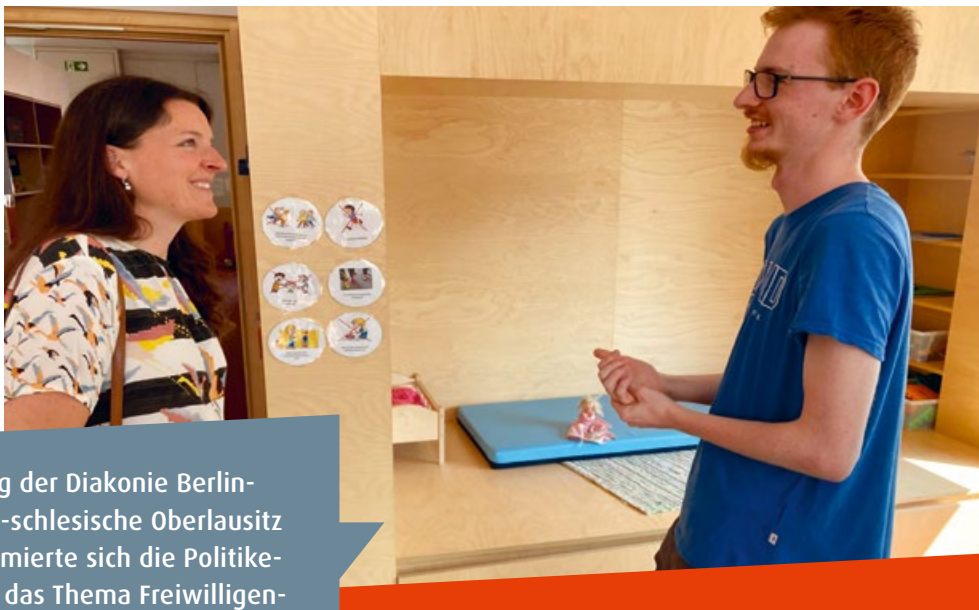
In vielen verbindenden emotionalen Momenten, z. B. das Teilen von Sternstunden, Paddeln auf der Havel und Teamspiele wie der „Power of Tower“, wurde das WIR-Gefühl des „Leitungsteams“ gestärkt und auch hier eine neue, vertrautere Grundlage für die zukünftige Zusammenarbeit gelegt.

Bei allen wirken die Tage positiv nach. Die gemeinsame Zeit hat unglaublich gutgetan und die bearbeiteten Inhalte geben neuen „Führungsanschub“, Stärke und Sicherheit.

Martin Jeutner

Politikerin informiert sich über Freiwilligendienste

– Am 8. Juni 2023 besuchte die SPD-Bundestagsabgeordnete Wiebke Papenbrock die Stephanus-Kita in Kyritz



Auf Einladung der Diakonie Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (DWBO) informierte sich die Politikerin dort über das Thema Freiwilligendienste. Dabei lernte sie Jannis Kieper (21) kennen, der in der evangelischen Kita seit diesem Jahr einen Bundesfreiwilligendienst absolviert.

Gemeinsam mit der stellvertretenden Kita-Leiterin Cathleen Grimm führte er die Politikerin durch die hellen Räumlichkeiten und berichtete über seinen Alltag und den besonderen Herausforderungen und

Freuden in der Arbeit mit den Kindern. Wiebke Papenbrock war dankbar für diese Einblicke und sagte:

„Der Bundesfreiwilligendienst ist eine Erfolgsgeschichte. Das Besondere ist, dass das Angebot vielen offensteht und Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen zusammenbringt.“

In der Stephanus-Stiftung absolvieren in jedem Jahr mehr als 30 Personen einen Freiwilligendienst in Kitas, Wohnbereichen für Ältere sowie Arbeits- und Wohnbereichen für Menschen mit Behinderung. In Templin bietet die Stephanus-Stiftung den Freiwilligen dafür ein kostenfreies Zimmer in einer Wohngemeinschaft an. Die finanzielle Ausstattung der Freiwilligendienste in Berlin und Brandenburg ist unterschiedlich. Doch die Stephanus-Stiftung zahlt den BfD- und FSJ-Freiwilligen in Brandenburg das gleiche wie im Land Berlin. Koordiniert und begleitet werden die Freiwilligen vom DWBO.

Aktuell plant die Bundesregierung eine Kürzung des Etats um 78 Millionen Euro für diese Freiwilligendienste.

Redaktion Rundschau



LICHTBLICK AM MEER

Stephanus Lichtblick macht im Havelland Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen Angebote zur Tagesstruktur und Freizeitgestaltung. Im Juni reiste eine Gruppe auf die Ostseeinsel Usedom und verbrachte dort vier Tage im Haus Meeresfrieden der Stephanus-Stiftung.

Lesen Sie den Bericht von Ulrike Schultze, die in Falkensee die Kontakt- und Beratungsstelle von Lichtblick leitet.

Entspannen am Strand von Heringsdorf

Urlaub an der Ostsee ist legendär. Viele verbinden damit ihre Kindheits- oder Sommererinnerungen. Die Vorfreude auf vier Tage an der Ostsee war entsprechend groß. Neun Personen trugen sich in die Liste für eine Reise ins Seebad Heringsdorf ein. Das ist nicht verwunderlich, hat doch nicht allein die Aussicht auf Sonne, Strand und Meer schon allein seinen Reiz. Es erwartet die Gäste im berühmten Seebad mit 508 Metern die längste Seebrücke in Deutschland. Die schöne Gründerzeit-Architektur im Ort sorgt für weitere kulturelle Highlights und eine schöne Aussicht.

Am 12. Juni 2023 ging die Reise los ab Falkensee. Im Gepäck: jede Menge Vorfreude, aber auch Ängste und Fragen: Was erwartet mich? Was brauche ich? Wie und wo werde ich schlafen? Für manche war es die erste Urlaubsreise überhaupt. Die Spannung war groß.

Wir übernachteten im Haus Meeresfrieden. Von hier konnte man sogar vom Bett aus das Meer rauschen hören! Das war einfach schön. Genauso wie das Gefühl der Sonne auf der Haut, den Blick auf das blaue Meer, den Sand unter den Füßen und den Wind im Haar.

Manch einer fühlte sich an Klassenfahrten aus der Schulzeit zurückerinnert. Wir quatschten alle zusammen in einem Zimmer, wir sangen und tanzten am Strand, unternahmen einen Ausflug nach Polen, versuchten uns an Taiji Bailong Ball und schlenderten durch die Geschäfte von Heringsdorf.

Wir hatten vier tolle Tage auf Usedom, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden!

Unser Wunsch: Wir kommen wieder!

Ulrike Schultze



▲ Im Einsatz für BENN: Pauline Heinke, Dr. Hamid Rezai und Svenja May

Stephanus entwickelt neue Nachbarschaften

Die Stephanus-Stiftung verantwortet einen neuen BENN-Standort in Berlin-Hellersdorf.

Gemeinsam mit der Teamleiterin Svenja May setzen sich Pauline Heinke und Dr. Hamid Rezai dafür ein, dass sich Nachbar*innen gegenseitig unterstützen und gemeinsam ihren Stadtteil gestalten. „Unser Ziel ist es, eine Verbindung zwischen den langjährigen und neuen Nachbarschaften herzustellen“, erklärt Svenja May. „Wir streben an, dies auf eine nachhaltige Weise zu erreichen, indem wir die bestehenden Akteure und Einrichtungen vor Ort einbinden.“

Der neue Standort „BENN Louis-Lewin-Straße“ arbeitet im Umfeld der Gemeinschaftsunterkunft Albert-Kuntz-Straße. Die Aufgabe ist die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Förderung der Integration im Quartier. Über 16.000 Menschen leben in diesem Aktionsgebiet.

BENN bedeutet „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“ und ist ein Programm der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen. Seit Anfang 2017 werden in Berlin BENN-Büros in Nachbarschaften mit großen Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete aufgebaut.

Das neue BENN-Team freut sich darauf, durch vielfältige Gespräche und Begegnungen Räume zu schaffen, in denen Menschen aus unterschiedlichen Lebenswelten und mit vielfältigen Perspektiven innerhalb der Nachbarschaft zusammenkommen können, um Ideen für ein harmonisches Miteinander zu entwickeln und umzusetzen.

Daniela Schalhorn

Referentin Unternehmenskommunikation

Filz und Farbe

– im Schweriner Dom

Viele Bewohner*innen des Katharina-von-Bora-Hauses und des Margarete-Steiff-Hauses in Weißensee sind seit Jahren künstlerisch tätig. Unter Leitung der freischaffenden Textildesignerin Gabriela Helm entstehen aus unterschiedlichen Materialien farbenfrohe Kunstwerke, u. a. große Wandbilder aus Filz. Die Kunstwerke sind derzeit im Schweriner Dom zu sehen. Stefan Steinat war früher in der Stephanus-Stiftung in Weißensee als Heilerziehungspfleger tätig und hatte die Idee, die Ausstellung in seine neue Heimat zu holen.

Etwas Schönes zu erschaffen, ohne Vorgaben und Zeitfenster, jeder nach seinen Vorstellungen, darum ging es den Künstler*innen. Dass das Ergebnis ihrer Arbeit nun an einem so besonderem Ort wie dem Schweriner Dom zu sehen ist, stellt für sie eine ganz besondere Würdigung dar. Deshalb reisten 45 Bewohner*innen und Mitarbeitende zur Ausstellungseröffnung am 2. Juli 2023 und erlebten einen beeindruckenden Tag.



v.l.n.r Claudia Wagner, Nico Pokorny und Marco Blumhard beteiligten sich an der Kunstausstellung im Schweriner Dom und waren zur Eröffnung mit dabei.

Eröffnet wurde die Ausstellung im Anschluss an den regulären Gottesdienst in sehr feierlichem Rahmen. Die Eröffnungsrede hielt Christine Schulz, ehemalige Leiterin des Heilerziehungsfernunterrichts in Potsdam und langjährige Begleiterin des Projektes. Musikalisch begleitete Julius Helm mit seinem virtuos Gitarrenspiel die Veranstaltung. Anschließend konnten die Werke besichtigt werden. Bewohner*innen standen für Fragen zur Verfügung und gaben zu einigen Bildern Hintergrundinformationen.

Die Domgemeinde hatte für die Künstler*innen noch einen kleinen Mittagsimbiss vorbereitet, der von allen Anwesenden dankbar angenommen wurde. Hier gab es weitere Gelegenheiten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Es war für alle anwesenden Bewohner*innen ein beeindruckendes Erlebnis und bei vielen spürte man auch die Freude und den Stolz auf ihre Werke.

Michaela Sommer

Einrichtungsleiterin Katharina-von-Bora-Haus und Margarete-Steiff-Haus



Ein ganz besonderer Besuch im Tinguely Museum: Das begehbare Kunstwerk „Grosse Méta-Maxi-Maxi-Utopia“ von Jean Tinguely, 1987

KUNST VERBINDET



Lesen Sie hier die ungekürzte Fassung des Beitrages:



Seit vielen Jahren treffen sich Bewohnerinnen und Bewohner des Ambulant Betreuten Wohnens in Berlin-Pankow (ABB Pankow) zu einem Zeichenkurs. 2022 entstand daraus die Idee, einen inklusiven Kurs anzubieten, in dem Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam Kunst schaffen können. Dank einer Förderung der Aktion Mensch ist das Projekt „Kunst verbindet“ entstanden. Das Besondere daran: Der Kurs findet in Kooperation mit der Forschungsgruppe Kreativwerkstatt aus Basel statt. Sie arbeitet ebenfalls inklusiv und setzt sich mit den Themen der Inklusion und Teilhabe künstlerisch und wissenschaftlich auseinander.

.....
Anfang Juni 2023 reisten einige Teilnehmer*innen des Berliner Kurses nach Basel, um die Kreativwerkstatt näher kennenzulernen und gemeinsam kreativ zu werden. Dabei lernten sie die Stadt am Rhein kennen, besuchten das berühmte Museum und arbeiteten gemeinsam im Atelier.

Wir fanden es sehr interessant, die Arbeitsstellen der anderen kennen zu lernen. Einige der Künstler*innen haben uns ihre Arbeiten erklärt. Und wir haben neue Ideen sammeln können für die Zusammenarbeit zwischen der Forschungsgruppe Kreativwerkstatt und uns.

Aktuell nehmen etwa zwölf Menschen regelmäßig an dem monatlich in einem Atelier im Prenzlauer Berg stattfindenden Zeichenkurs teil. Das Projekt ist weiterhin offen für neue Mitglieder egal welchen Alters oder Behinderung. Das Atelier liegt barrierearm im Erdgeschoss eines Hinterhofs.

Für mehr Infos besuchen Sie unsere Webseite: <https://www.stephanus.org/aktuelles/projekte/kunst-verbundet/startseite/> oder kontaktieren Sie die Künstlerische Leiterin des Projekte Clara Escalera: ClaraEscalera@gmx.de.

Evelyn Weikinn, Ingrid Heß, Teilnehmerinnen des Kunstkurses und Bewohnerinnen des ABB Pankow und Franziska Dickmann, Projektkoordinatorin



Lesen Sie hier die
ungekürzte Fassung
des Beitrages:



Teilhabe einmal ganz anders als erwartet

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG REPARIEREN ALTE HARMONIEN FÜR KIRCHEN IN DER UCKERMARK

Eine Kirche mit spielbarer Orgel ist besonders in ländlichen Gegenden schon lange keine Selbstverständlichkeit mehr. Kirche ohne Musik ist auch nicht denkbar. Wo es früher schon keine teure Orgel gab, schafften sich Gemeinden manchmal ein Harmonium an. Betrieben mit zwei Fußpedale, die durch Luftzug Klänge erzeugen und von der Größe her überschaubar sind, war dieses Instrument mit Tastatur nicht nur deutlich günstiger und pflegeleichter. Es passte praktisch in den kleinsten Gemeinderaum oder auf die engste Empore. Heute sind spielbare Harmonien, die zur Familie der Blasinstrumente gehören, kaum noch vorhanden. Meist sind sie kaputt und fristen auf Dachböden oder Kammern ein trauriges Dasein.

.....

Doch einige Enthusiasten und Handwerker können sie reparieren. Einer von ihnen ist Dirk Reichstein. Er arbeitet in der Stephanus Wohneinrichtung Haßleben (Uckermark). Der gelernte Orthopädietechniker-Meister spielt im Ehrenamt Orgel, gibt Konzerte und begleitet Gottesdienste in den Gemeinden zwischen Prenzlau, Pasewalk und Templin. Daher kennt er viele Kirchen in der Region und weiß, wie es um die Instrumente dort bestellt ist.

„Ich sollte mal einen Gottesdienst auf einem Harmonium begleiten, aber das war leider sehr verwahrlost und hatte einen schrecklichen Klang“, erzählt Dirk Reichstein. „Weil ich mich schon als Jugendlicher mit dem Bau von Instrumenten beschäftigt hatte und mich mit Orgeln ganz gut auskenne, dachte ich, wir sollten probieren, es zu reparieren.“



Bereits in jungen Jahren arbeitete Reichstein bei einem Orgelbauer in den Schulferien und in seiner Ausbildung zum Orthopädietechniker hatte er mit Holz, Metall und Stoffen zu tun. Alles, was auch in einem Harmonium verbaut ist.

Durch seine langjährigen Berufserfahrungen im Umgang mit Menschen, die mit einer Beeinträchtigung leben, erkannte er schnell die Begabungen und Fähigkeiten einiger Frauen und Männer dort. So entstand der Gedanke, mit und für die Bewohner*innen im „Haus Sonnenwinkel“ eine kleine Werkstatt einzurichten und Harmonien zu reparieren. Denn Musik spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle.

Doch für Reichstein ist es immer wichtig, die Menschen mit Behinderung in die verschiedenen Arbeitsschritte der Reparatur eines Harmoniums mit einzubeziehen.



◀ In der Kirche von Nieden steht jetzt ein restauriertes Harmonium. Am Instrument sitzt Dirk Reichstein begleitet von Bewohnern, die an der Reparatur mitgewirkt haben



▲ In der Werkstatt warten noch mehrere Instrumente auf ihre Reparatur, die teilweise über 100 Jahre alt sind

Dokumentation der Einzelteile oder der Aufträge. Unter Anleitung erkennen andere z. B. Probleme, suchen Lösungen und stellen Ersatzstücke her. Bei der Montage dann erhalten sie ein gutes Bild davon, wie das Instrument funktioniert.

„Wir nehmen uns viel Zeit, um so ein schönes Instrument wieder zum Klingen zu bringen“, sagt Dirk Reichstein. Denn es kann mehrere Monate dauern, bis ein Harmonium wieder spielbar ist. Aber dann ist die Freude nicht nur in der Werkstatt groß.

„Mein Eindruck ist, dass sich den Menschen mit Behinderung durch die gemeinsame Arbeit an den alten Instrumenten und den Begegnungen in den Kirchengemeinden ein ganz neuer Erfahrungs- und Erlebnishorizont eröffnet“, sagt Dirk Reichstein. Genau das ist es auch, was das Bundesteilhabegesetz (BTHG) vorgibt: Ganz normale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

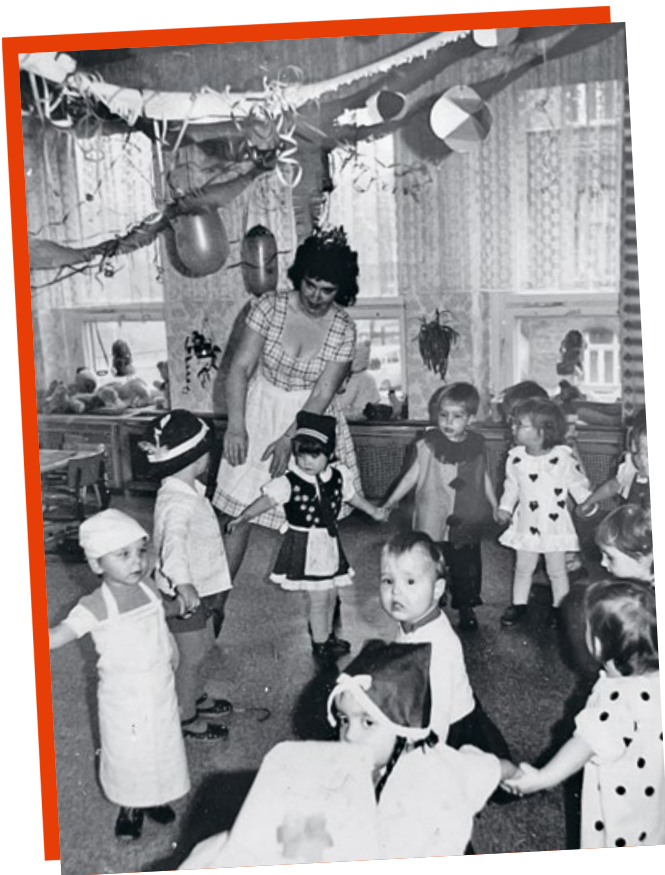
In der Werkstatt in Haßleben warten noch einige Harmonien darauf, saniert und repariert zu werden. Langweilig wird es den Leuten dort auf längere Sicht jedenfalls nicht.

Martin Jeutner

Im Rahmen der internen Gestaltung des Tages können die Bewohner*innen der Wohnstätte in Haßleben mehrmals die Woche nachmittags in die Werkstatt kommen und an den einzelnen Reparaturaufgaben mitwirken. Sie zerlegen die alten Holzgehäuse und Tastaturen, entfernen viele Schrauben und kleine Ventile und sichern alte Stoffe und Filze.

„Alle Einzelteile prüfen wir sorgsam, ob wir sie reparieren und wiederverwenden können oder sie ersetzen müssen“, erläutert Dirk Reichstein.

Mit viel Zeit werden seine Mitstreiter*innen dann jedes Teil säubern, schleifen oder neu herstellen. Ihre Mitwirkung orientiert sich an ihren individuellen Möglichkeiten. Einige können teilweise selbstständige Aufgaben übernehmen, wie die



▲ Früher beherbergte das Haus in Lychen überwiegend sehr kleine Kinder

SCHUTZ, BEGLEITUNG UND STRUKTUR

40 Jahre Sozialpädagogisches Zentrum in Lychen

Die Stephanus-Stiftung erinnert sich am 2. Oktober 2023 an die Eröffnung des Sozialpädagogischen Zentrums (SPZ) in der Lychener Pannwitzallee. Das Gebäude hat eine wechselvolle Geschichte.

Ab dem 1. Oktober 1983 war es ein staatliches Heim für familiengelöste Kinder im Alter von 0 bis drei Jahren und eine Kinderkrippe.

Vor 1983 gehörte das Haus seit 1945 zur städtischen Grundschule der Stadt Lychen.



Elke Bandelow

Dort lernte einst auch Elke Bandelow lesen und schreiben, die das SPZ seit 2002 leitet. So verbindet die gebürtige Lychenerin bis heute mit dem Haus eine lange und ganz persönliche Beziehung. Denn nach der Schule begann sie 1982 eine Ausbildung zur Krip-penerzieherin und absolvierte in der Kinderkrippe Pannwitzallee verschiedene Praktika. Nach ihrer Ausbildung 1985 bot man ihr dort die Mitarbeit an.

Nach der politischen Wende 1989 entwickelte sich die Einrichtung in Trägerschaft der St. Elisabeth-Stiftung zu einer Wohneinrichtung für Kinder und Jugendliche aus problematischen Familien-situationen. Seit 2017 gehört die Einrichtung zum Verbund Hilfen zur Erziehung der diakonischen Stephanus-Stiftung.

„In den letzten 30 Jahren verändern wir kontinuierlich unsere Betreuungskonzepte und richten sie an den gesellschaftlichen Bedarfen aus“, sagt Elke Bandelow.

Dabei ging und geht es immer um das Wohl der Kinder und Jugendlichen, ihre motivierende Begleitung, eine klare Alltagsstruktur und oft genug auch um ihren Schutz.





◀ Das frühere Schulgebäude in Lychen ist heute ein Zuhause für Kinder und Jugendliche



▲ Im Sozialpädagogischen Zentrum Lychen unseres Geschäftsbereiches Stephanus Kinder, Jugend und Familie ist auch Alexis zuhause. Seit 2019 besuchte sie in Lychen die Christenlehre und den Konfirmandenunterricht. Am Taufsonntag, dem 24. Juni 2023, ließ sich Alexis an den Lychener Seeterrassen am Nesselpfuhlsee von Pfarrerin Christiane Richter taufen.

Ihr Taufspruch lautet:

Deine Weisheit wird in dein Herz eingehen und Erkenntnis wird deiner Seele lieblich sein. Besonnenheit wird dich bewahren und Einsicht dich behüten. (Sprüche 2,10)

Die sonderpädagogische Arbeit im Sozialpädagogischen Zentrum umfasst heute drei Konzepte: zum einen für seelisch beeinträchtigte Kinder im Aufnahmealter von 6 bis 12 Jahren.

Neun weitere Kinder und Jugendliche werden in der Wohngruppe „Am Zauberberg“ begleitet. Schwerpunkt hier ist ihre Reintegration ins soziale Umfeld. Den Übergang in die eigene Wohnung proben drei Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren in der „Trainingswohngruppe“. Sie werden bis zu einem Schul- oder Berufsschulabschluss begleitet.

Aktuell bereitet sich Elke Bandelow mit ihrem Team von 18 Mitarbeitenden auf umfangreiche Umbau- und Sanierungsarbeiten im Haus vor, die im nächsten Jahr beginnen. Gleichzeitig ist die Leiterin stark in die Verhandlungen mit Kostenträgern eingebunden. „Die Finanzierung der sonderpädagogischen Arbeit für Kinder und Jugendliche hat es in unserem Land leider nicht leicht“, bedauert Elke Bandelow. „Immer wenn irgendwo gespart werden soll, trifft es zuerst die Schwächsten.“

Zum Jubiläumsfest am 2. Oktober 2023 hat Elke Bandelow sowohl frühere Mitarbeitende als auch ehemalige Kinder und Jugendliche eingeladen. Einige der heute Erwachsenen pflegen noch immer Kontakt mit der Einrichtung und sind ihr verbunden.

„Es ist schön zu sehen, dass viele Kinder und Jugendliche nach der Zeit hier gute Wege für ihr Leben gefunden haben. So ist unsere Arbeit nie umsonst, auch wenn manche etwas mehr Zeit benötigen.“

Diakon Martin Jeutner



Das Team der Ukom hatte für Stephanus dieses Event mit viel Herzblut und Engagement vorbereitet (neben Vorstand Harald Thiel: Simone Reimann, Esther Hoffmann und Miriam Doberschütz)



Franco Günther (Jahrgang 1955) war der älteste Stephanus Läufer

In Laufschuhen dreimal um die Welt ...

Beim diesjährigen Teamstaffel-Lauf der Wasserbetriebe im Berliner Tiergarten gingen am 8. Juni auch 25 inklusive Laufstaffeln der Stephanus-Stiftung an den Start.

Ein großes Dankeschön an alle, die mitgemacht haben.

Zwei Teams waren als Kinder- und Jugendstaffeln angemeldet. Jede Staffel bestand aus fünf Personen, die jeweils 5 km im leuchtend grünen Stephanus T-Shirt liefen.

Für alle Teilnehmenden war es wieder ein ganz besonderer sportlicher Höhepunkt, der sich durch Teamgeist, gegenseitige Wertschätzung und Freude auszeichnete. Im großen Stephanus-Zelt am Rande der Laufstrecke stand wieder ein gutes Catering bereit und das Wetter war hervorragend.

In den drei Veranstaltungstagen legten 5.170 Staffeln insgesamt 129.250 Kilometer zurück. Eine Distanz, die locker dreimal entlang des Äquators um die Erdkugel reicht.

Simone Reimann

Assistentin Unternehmenskommunikation (Veranstaltungsmanagement)

Die mit einem * versehenen Bezeichnungen umfassen genderneutral alle Personen.

 **STEPHANUS STIFTUNG**

www.stephanus.org

Herausgeber

Verantwortlicher Redakteur

Bildnachweise

Layout & Satz

Die Rundschau Informationen aus der Stephanus-Stiftung

Vorstand Stephanus-Stiftung • Albertinenstr. 20 • 13086 Berlin

Martin Jeutner • martin.jeutner@stephanus.org • Tel. 030 96 24 91 13

Archiv Stephanus; Privat: S. 2, 7; Stephanus/Dittmer: S. 5;

Freepik: S. 4, 6, 7, 12, 13, 14, 15, 19, 24, 25, 26, 28, 32, 34, 35, 36;

AdobeStock: S. 21, 26; Vonderlind: Portraits S. 7 (J. Walsdorf), 23, 34

verbum GmbH • www.verbum-berlin.de